Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

79 (16.9.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 79 | A, B 1, B 2, C | DONNERSTAG, 16. SEPTEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Washington drängt auf Lösung des Berliner Problems

Hoffnungen auf Einigung im Kreml begrenzt — Frage der Berliner Blockade soll der UN unterbreitet werden

MOSKAU — Molotow empfing die drei Vertreter der Westmächte im Kreml. Die Verhandlungen dauerten 1½ Stunden. Nach den Besprechungen lehnten die drei Vertreter der Westmächte lächelnd jegliche Erklärung ab. Sie teilten lediglich mit, diese Zusammenkunft sei nicht die letzte gewesen.

PARIS — In Pariser diplomatischen Kreisen hat man den Eindruck, daß die Moskauer Verhandlungen, die am 30. Juli ihren Anfang genommen hatten, unmittelbar vor dem Abschluß stehen, also wahrscheinlich noch in dieser Woche zu Ende gehen werden. Niemand weiß zwar anzugeben, ob sie mit einem vollständigen Mißerfolg enden oder in letzter Minute doch noch zu einem, wenn auch noch so bescheidenen Abkommen führen werden. Immerhin scheinen die Westmächte entschlossen zu sein, die Russen, deren Verschleppungstaktik und deren doppeltes Spiel besonders in dem Verhalten Sokolowskis in Berlin deutlich wurde, zu einer klaren Stellungnahme und gewissermaßen zur Aufdeckung ihrer Karten zu bewegen.

Nach den aus Washington eingetroffenen Informationen sind die Vereinigten Staaten mehr denn je der Ansicht, daß man den Russen nicht mehr erlauben dürfe, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen. Das amerikanische Staatsdepartement scheint bedeutende Anstrengungen gemacht zu haben, um auch London und Paris dazu zu bewegen, den Russen gegenüber nunmehr eine deutlichere Sprache zu führen. Man ist in Washington der Ansicht, die Situation sei durch die Berliner Vorgänge derartig ernst geworden, daß nur ein ganz energisches Auftreten das Schlimmste verhüten könne. Wenn Frankreich und Großbritannien bisher gezögert hatten, einer Demarche in Moskau gewissermaßen ultimativen Charakter zu geben, scheinen sie sich inzwischen doch von der Richtigkeit der amerikanischen These und der Notwendigkeit eines solchen Vorgehens überzeugt zu haben. Sollte es daraufhin zu einem Abbruch der Verhandlungen in Moskau kommen, so ist damit zu rechnen, daß die Westmächte die Frage der Berliner Blockade in Kürze den Vereinten Nationen unterbreiten werden.

WASHINGTON — Die Stimmung in den diplomatischen Kreisen Washingtons ist ausgesprochen schlecht. Allgemein wird erwartet, daß wichtige Beschlüsse hinsichtlich der Moskauer und Berliner Besprechungen bevorstehen. Im übrigen macht man kaum ein Hehl daraus, daß nach Lage der Dinge die Besprechungen mit dem Kreml gescheitert seien. Wenn die amerikanische Außenpolitik einen Augenblick lang Zweifel hatte und zu einem auch weitgehenden Kompromiß bereit gewesen sei, habe die Haltung der Sowjets bei den Besprechungen doch so abstoßend gewirkt, daß man die Zwecklosigkeit weiterer Unterhandlungen einsehe. Die Vorkommnisse in Berlin hätten die letzten Zweifel beseitigt. Sehr verärgert hat das jüngste Schreiben des russischen General Kotikow an den amerikanischen Oberst Howley, das der Russe an „Oberst Howley, Kommandeur der amerikanischen Garnison" gerichtet und mit „Kotikow, Kommandant von Berlin" unterzeichnet hatte. In dieser wenig taktvollen Art, den amerikanischen Befehlshaber in Berlin seiner Titel zu entkleiden und sich selbst schon als obersten Herrn von Berlin auszugeben, sieht man eine russische Herausforderung, die im übrigen dem unqualifizierbaren Vorgehen der letzten Zeit in der deutschen Hauptstadt entspreche.

Pariser Besprechungen im Sande verlaufen

Die Frage der italienischen Kolonien vor der UN

PARIS — Die Pariser Viermächtekonferenz über die Frage der italienischen Kolonien fand gestern ihren Abschluß, ohne daß es zu einer Einigung gekommen wäre. Nicht einmal über einen gemeinsamen Brief an den Generalsekretär der UN, Trygve Lie, konnten sich die Delegierten verständigen. Es ist nun Sache der UN, deren Generalversammlung am kommenden Dienstag in Paris zusammentritt, das italienische Kolonialproblem zu diskutieren.

Vermutlich wird Sowjetrußland sein Projekt einer internationalen Schutzherrschaft über die italienischen Kolonien der Generalversammlung unterbreiten, während die Westmächte angeblich um eine neue Frist von einem Jahr nachsuchen wollen, damit bis dahin vielleicht doch noch eine Übereinkunft unter den vier Großmächten erreicht werden kann.

Schon die Eröffnungssitzung der Vierer-Konferenz am Montagnachmittag stand unter keinem guten Stern. Der stellvertretende russische Außenminister Wyschinski ritt gleich zu Beginn eine heftige Attacke gegen die Westmächte. Der eigentliche Gegenstand der Konferenz, die Frage der italienischen Kolonien, kam überhaupt nicht zur Sprache. Diese Frage wurde erst bei der zweiten Sitzung am Dienstag angeschnitten.

Als Grundlage der Diskussion diente der Bericht, den die Stellvertreter der Außenminister in London ausgearbeitet hatten.

Wyschinski, der noch am Vormittag für eine Rückgabe sämtlicher Kolonien an Italien eingetreten war und die Westmächte bezichtigt hatte, eine rückständige Kolonialpolitik zu treiben und sich auf Grund der italienischen Kolonien bereichern zu wollen machte in später Abendstunde einen völlig neuen Vorschlag. Danach sollten die italienischen Kolonien einer internationalen Schutzherrschaft unterstellt und die in den italienischen Kolonien befindlichen strategischen Punkte durch die Vereinten Nationen gemeinsam verwaltet werden.

Der zweite russische Vorschlag kam dem Gegenteil des ersten russischen Vorschlages ziemlich nahe. Mit Recht wiesen die Vertreter der Westmächte darauf hin, daß das neue sowjetische Projekt Italien praktisch seiner sämtlichen Kolonien berauben würde, während der erste russische Vorschlag doch vorgesehen hatte, Italien seine sämtlichen Kolonien zurückzugeben. Frankreich und die USA hatten im Verlauf der Debatte vorgeschlagen, Somaliland unter die Schutzherrschaft der Vereinten Nationen zu stellen, Italien jedoch mit der Verwaltung dieses Gebietes zu betrauen. Damit wäre Italien wenigstens wieder in den Besitz dieser Kolonie gekommen. Dieser Vorschlag wurde jedoch von Wyschinski verworfen, da Rußland nur einer Gesamtlösung des ganzen Problems zustimmen könne.

In Pariser politischen Kreisen wirft man die Frage auf, was wohl die Russen veranlaßt hat, in letzter Minute in der italienischen Kolonialfrage einen so radikalen Kurswechsel vorzunehmen und weshalb die Sowjets Rom mit einem Male fallen lassen. Man glaubt, daß es den Russen weniger um Italien und die Wirkung ihrer Aktion auf die öffentliche Meinung in diesem Land geht, als darum, die Westmächte aus ihren strategischen Positionen, die sie in den italienischen Kolonien besetzt halten, herauszumanövrieren oder wenigstens gemeinsam mit ihnen diese Positionen zu kontrollieren.

General Hepp zur französischen Besatzungspolitik

FEB. BADEN-BADEN — Im Rahmen einer Pressebesprechung nahm General Hepp, der Leiter der Division de l'Information, Gelegenheit, die Maßnahmen der französischen Besatzungsbehörden zu erläutern.

Was die einzelnen gegen die französische Besatzung erhobenen Vorwürfe betrifft, so stellte General Hepp fest, daß in der Frage der angeblichen D-Mark-Verschiebungen ins Ausland eine eingehende Untersuchung eingeleitet sei. Schon jetzt könne man feststellen, daß es nicht den Tatsachen entspreche, daß französische Besatzungsangehörige einen Überfluß an D-Mark haben. Die Mittel, die ihnen in D-Mark zur Verfügung stehen, seien im Gegenteil äußerst knapp.

Hinsichtlich der Entnahme von Lebensmitteln verwies General Hepp auf die amtliche Mitteilung, nach der vom 1. Oktober an für die französischen Truppen überhaupt nichts mehr an Nahrungsmitteln aus der Zone entnommen wird.

Was die Demontage angehe, so ließen die Ausführungen des Generals volles Verständnis für die schwierige Lage der deutschen Industrie erkennen. Die Demontage sei keine Erfindung der Franzosen, sie sei vielmehr eine Sache der Alliierten, welche nach den grundlegenden Beschlüssen von Jalta und Potsdam weitere Entscheidungen in dieser Frage im Kontrollrat sowie schließlich in den Verhandlungen der drei westlichen Alliierten getroffen haben; es sei indessen verständlich, daß die Sache heute, drei bis vier Jahre nach dem Kriege, als sehr hart empfunden werde. General Hepp erwähnte in diesem Zusammenhang die Aufstellung der sogenannten Oktober-Liste vom Jahr 1947, die nach monatelangen Verhandlungen das ganze Problem zum Abschluß gebracht habe. Die damals aufgestellte Liste sei zwar den Länderregierungen übergeben, aber nicht veröffentlicht worden, und zwar deshalb, weil gerade damals die Idee des Marshall-Plans entstanden sei. Als zu jener Zeit eine 40köpfige amerikanische Abordnung die Fabriken der drei Westzonen inspizierte, habe sie die einzelnen Betriebe in lebenswichtige und weniger lebenswichtige Betriebe eingeteilt. In diese letztere Kategorie sei damals die Uhrenindustrie eingestuft worden. Dies habe naturgemäß die französische Zone besonders hart betroffen, vor allem Südwürttemberg, während das Rheinland weniger in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Frankreich habe an den durch die Brüsseler Reparationskommission verteilten Maschinen nur ein untergeordnetes Interesse gehabt, da es den größten Teil dessen, worauf es nach den ihm zugestandenen Prozentsätzen Anspruch gehabt habe, bereits vorher erhalten habe. In der ganzen Frage habe es gewissermaßen die Rolle eines ausführenden Organs der alliierten Vorschriften gespielt. Er habe sich indessen nachhaltig um die Konsequenzen der Demontage gekümmert und sich davon vergewissern können, daß diese Rückwirkungen sich in einem vernünftigen Ausmaß hielten. Frankreich habe bei den Amerikanern und den Engländern auch mehrfach Schritte unternommen, um endgültige Klarheit zu schaffen und erst vor 14 Tagen die Veröffentlichung der Demontageliste verlangt, damit die Ungewißheit aufhöre. Es habe sich auch dafür eingesetzt, daß in allen drei Zonen das sogenannte „Principe de substitution" (die Möglichkeit, für die Demontage vorgesehene Maschinen durch andere Maschinen zu ersetzen) anerkannt werden solle.

Der Administrator des Marshall-Plans, Hoffman, habe jetzt die Demontageliste in Händen, und er werde ein gewichtiges Wort hinsichtlich der endgültigen Durchführung der Demontage sprechen. Erst vor vier oder fünf Tagen habe die französische Regierung ein Telegramm zu Händen der verschiedenen Ministerpräsidenten abgesandt, in dem gesagt werde, daß die Oktoberliste, in deren Anwendung sie schon verschiedene Milderungen durchgesetzt habe, für die französische Regierung eine Liste sei, die unter keinen Umständen mehr erweitert werden dürfe.

Schließlich beschäftigte sich General Hepp mit dem Thema der Besatzungskosten. Wenn man die Gesamtsummen vergleiche, wie dies kürzlich bei einer Konferenz in Frankfurt am Main geschehen sei, so ergebe sich, daß die französische Besatzung 800 Mill., die amerikanische 1200 Mill. und die britische Besatzung 2400 Mill. DM koste. Allerdings erfahre die verhältnismäßig kleine französische Zone eine erhebliche Belastung durch das Vorhandensein des ganzen Apparats einer Besatzungsmacht. Unter diesen Umständen habe Frankreich Vorschläge unterbreitet, den Aufwand für die Besatzungen auf die drei Zonen gleichmäßig zu verteilen.

Schließlich machte der General noch Mitteilung davon, daß für die französische Zone eine Ersparniskommission gebildet worden sei, die Vorschläge für eine Ermäßigung der Besatzungskosten machen solle. Als erste Maßnahme sei bereits angeordnet worden, daß bis zum 1. Oktober eine Liste aller Lokalitäten aufgestellt werden soll, die von der Requisition befreit werden. In Baden-Baden solle so z. B. der Badische Hof zum 1. Oktober frei werden. Im Schwarzwald sollen schon zum Winter alle Ferienkolonien um 50% abgebaut werden, so daß also schon in diesem Winter ein deutscher Wintersport möglich sein werde. Besonders die Hotels sollen nach und nach freigegeben werden.

Queuille an der Arbeit

PARIS — Die Steuerprojekte der Regierung, die in Form von Ersparnissen und Steuererhöhungen bis Ende des Jahres 80 Mrd. erbringen sollen, folgen im wesentlichen den Vorschlägen Paul Reynauds. Danach werden alle Gewinne aus kommerziellen und industriellen Unternehmungen mit Steuererhöhungen um 33% belegt werden. Briefe kosten statt 6 fortan 10 Franken, die Alkoholsteuer wird um 20 %, die Benzinsteuer um 7 % erhöht werden Eine Erhöhung der Eisenbahn- und Untergrundbahntarife ist ebenfalls geplant.

Neue Besprechungen über die Ländervereinigung

BADEN-BADEN — Die Regierungschefs der Länder Württemberg—Baden, Südbaden und Württemberg—Hohenzollern traten gestern zu den Beratungen über die Ländervereinigungsfrage zusammen. Die Besprechungen, die in der Gegend von Bühl stattfinden, werden sich mit den von Südbaden aufgestellten neuen Leitsätzen über die Vorbedingungen der Ländervereinigung beschäftigen. An der Konferenz nehmen die Staatspräsidenten Wohleb, Maier, Dr. Müller und Ministerpräsident Köhler teil. Staatspräsident Wohleb ist von Oberlandesgerichtspräsident Zürcher begleitet, der wesentlichen Anteil an der Formulierung der südbadischen Vorbehalte hat.

Länderchefs ersuchen um Demotagestop

FRANKFURT — Im Auftrag der elf Länderchefs der drei westlichen Besatzungszonen Deutschlands hat der hessische Ministerpräsident Stock an die drei Militärgouverneure ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, die gegenwärtig noch laufende Demontageaktion sofort einzustellen. Dieses Ersuchen bezieht sich nicht nur auf die Zurückstellung geplanter neuer Demontagen, sondern auch auf die bereits abmontierten und zum Versand bereitliegenden Maschinen. Begründet wird die Bitte der westdeutschen Länderchefs unter anderem mit dem Hinweis, daß sich der Administrator für den Marshall-Plan, Hoffman, in der Demontagefrage bereits eingeschaltet hat und auf Wunsch von Außenminister Marshall in der gleichen Frage Verbindung mit den drei alliierten Regierungen aufgenommen wurde.

FRANKFURT — Fünf amerikanische Industrielle sollen im Auftrage ihrer Regierung nach Deutschland kommen, um zu überprüfen, wie weit sich die Demontage bestimmter Fabrikanlagen in der amerikanischen Besatzungszone gegen die Absichten des Marshall-Planes auswirken. Die Untersuchungen werden in amerikanischen Kreisen Frankfurts als Vorbereitung für einen Deutschlandbesuch des Marshall-Plan-Administrators Hoffman angesehen.

Die französischen Herbstmanöver

PARIS — Unter dem Befehl von General Guillaume, Kommandant der französischen Truppen in der deutschen Besatzungszone, finden vom 15.—19. September wie bereits kurz mitgeteilt große Herbstmanöver in der französischen Zone im Raume zwischen Kehl und Karlsruhe statt. Etwa 25 000 Mann, etwa 100 Flugzeuge und ebensoviele Panzerwagen nehmen an den Übungen teil, deren Höhepunkt ein Rheinübergang bilden wird. Die Zusammenarbeit von Infanterie und Luftwaffe unter Einsatz von Luftlandeeinheiten, Artillerie, Pioniertrupps und Panzereinheiten bildet das Thema der Manöver an deren Schlußphase auch amerikanische Verbände teilnehmen werden.

Rationserhöhung auf 2000 Kalorien bevorstehend

Die Marshall-Hilfe für die französische Zone im Rechnungsjahr 1948 / 49

BADEN-BADEN — Der Rat der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas hat in seiner letzten Sitzung über die Verteilung der amerikanischen Hilfe für die Zeit vom 1. Juli 1948 bis 30. Juni 1949 endgültig entschieden.

Bekanntlich hatte der Kongreß der Vereinigten Staaten die Gesamthilfe für die 19 Teilnehmerstaaten Europas auf 4 Milliarden 835 Millionen Dollar festgesetzt. Außerdem haben die Gläubigerländer im Rahmen der europäischen Zusammenarbeit den Schuldnerländern Beträge in den verschiedenen Landeswährungen zur Verfügung gestellt, die zur Amerikahilfe hinzukommen.

Dementsprechend wurde der Anteil der französischen Besatzungszone wie folgt festgelegt:

a) Anteil an den Dollarkrediten

Trotz der vom Kongreß vorgenommenen Kürzung, nach welcher der Kredit für Europa von 5 Milliarden 222 Millionen auf 4 Milliarden 835 Millionen Dollar gesenkt worden ist, konnte der Anteil der Zone am ERP-Kredit für die in Betracht kommende Periode vom Juli 1948 bis Juni 1949 mit 100 Millionen Dollar aufrechterhalten werden. Diese Hilfe soll in der Hauptsache zur Deckung des Defizits in der Zahlungsbilanz der französischen Besatzungszone gegenüber der westlichen Hemisphäre dienen und Aufkäufe in Europa ermöglichen.

b) Kredite in europäischen Währungen:

Der Zone werden 15,6 Millionen Dollar-Kredite in europäischen Währungen zugeteilt. Dafür muß sie zugunsten dritter Länder einen Betrag, der dem Gegenwert von 14,8 Millionen Dollar entspricht, in Deutscher Mark zur Verfügung stellen. Der Nettoüberschuß zugunsten der Zone beträgt 0,8 Millionen Dollar.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Zone, da sie ein Schuldnerland ist, Kredite nur in dem Umfang gewähren darf, in dem sie selbst Kredite erhalten hat.

Unter diesen Umständen konnte die Einfuhrquote der französischen Zone für das in Betracht kommende Rechnungsjahr auf rund 252 Millionen Dollar festgesetzt werden. Bei einem solchen Programm darf mit der baldigen Erhöhung der täglichen Lebensmittelrationen für den Normalverbraucher auf ungefähr 2 000 Kalorien gerechnet werden.

Die Ergänzung der Rohstofflager, und zwar an Textilien, Nicht-Eisen-Metallen, Leder und Gummi, müßte eine beträchtliche Steigerung der industriellen Produktion und eine beschleunigte Verteilung der Verbrauchsgüter an die Bevölkerung nach sich ziehen.

Größere Lieferungen von Güterwagen, insbesondere aus Belgien, werden im Transportwesen eine merkliche Besserung herbeiführen.

Berliner Sowjet-Gericht zieht dicken Schlußstrich

5 Demonstranten zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt

BERLIN — Ein russisches Militärgericht hat fünf, in der Mehrzahl jugendliche Berliner, zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt, weil sie im Anschluß an die Zwischenfälle vor dem Brandenburger Tor am 9. September deutsche Polizeikräfte überfallen, russische Truppen angegriffen und die russische Fahne gewaltsam vom Brandenburger Tor entfernt haben sollen. Das sowjetische Urteil hat in ganz Berlin heftige Empörung ausgelöst. Die Westberliner Presse, und hier besonders der „Tagesspiegel", prangert dieses Urteil an und vergleicht die hierbei angewandte Methode mit solchen aus dem Nazireich. Der „Tagesspiegel", dessen am 6. September verhafteter Redakteur Hannske, ebenso wie ein Vertreter des „Sozialdemokrat", immer noch in Haft gehalten und verhört werden, weist in einem Artikel unter der Überschrift „Verbrechen gegen die Menschlichkeit", darauf hin, daß bei dem im vergangenen Herbst beendeten Sachsenhausen-Prozeß Menschen, die jahrelang KZ-Häftlinge quälten, dieselben Strafen erhielten wie die Angeklagten dieses „Prozesses".

Dr. Friedensburg, der stellvertretende Oberbürgermeister Berlins, der auf dem Platz der Republik gegen die Verurteilung und Bestrafung der Manifestanten Stellung genommen hatte, wurde aus dem kommunistisch gelenkten Kulturbund ausgeschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Worum es geht

In der Debatte über die Ländervereinigung, die sich gegen das Datum der Volksabstimmung zweifellos verschärfen wird, taucht in der sich erst langsam erwärmenden breiten Meinung schon der Gedanke auf, ob hier etwa nicht viel Lärm um nichts geschlagen werde. Man findet, daß im Grunde doch viel ernstere Probleme den Menschen bedrücken, als die Frage, ob ein Landtag in Stuttgart über die Geschicke des vereinigten Landes Baden-Württemberg entscheiden oder eine badische Regierung etwa in Karlsruhe für das alte Baden allein residieren soll. Dies wird vielfach als ein am alleräußersten Ende der politischen Auseinandersetzungen gelegenes Streitobjekt angesehen, über das die Köpfe zu zerbrechen sich nicht lohne. Viel wichtiger erscheinen die Alltagssorgen, der Kampf gegen die zu hohen Preise, die Forderungen auf Lohnerhöhungen, die Wünsche nach besseren Lebensbedingungen und schließlich die Hoffnung auf eine endliche Beruhigung der leidenschaftlich bewegten politischen Atmosphäre.

Nun ist es ja kein Geheimnis, daß Deutschland im Konzert der Großmächte Zuhörer ist und seine Aktionsfreiheit durch die Sicherungen der Besatzungsmächte begrenzt wird. Daß es aus eigener Kraft sich nicht in der Lage sieht, die Voraussetzungen unter denen es lebt, zu ändern, sollte aber auf die Dauer nicht den Blick auf die Sektoren verschließen, in denen sich eine deutsche Initiative fruchtbar auswirken kann. Dazu gehört u. a. die Frage, wie der Auftrag der Londoner Empfehlungen die deutschen Ländergrenzen zu regeln, ausgeführt werden soll. Diese Anweisung hat gerade für Württemberg und Baden ein nicht geringes Interesse, denn in diesen Ländern hat sich der willkürliche Schnitt der Zonengrenzen besonders tief in das wirtschaftliche Leben eingegraben. Niemand in Baden oder Württemberg hat daran gezweifelt, daß zur Wiederherstellung geregelter Verhältnisse eine Verbindung mit den nördlichen Landesteilen unerläßlich ist. Die Meinungen über diese Frage liefen erst auseinander, als in Stuttgart überraschend der Vorschlag ventiliert wurde, Baden und Württemberg zu einem Staat zu vereinen und als mit der Begründung dieses Gedankens nicht nur wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Zwecke aufgeführt wurden, sondern bedenkliche Geschäftigkeit und suspekte Eile sich abzuzeichnen begannen. Die Art, mit der der Vorschlag der Ländervereinigung von Stuttgart aus dann vorangetrieben wurde, festigte bedauerlicherweise immer mehr den Verdacht, daß die Befürworter des Zusammenschlusses nicht so sehr wirtschaftliche oder andere Zweckmäßigkeitsgründe im Auge hatten, als vielmehr oft recht eigennützige Motive, die nicht immer hinter dem Schleier von wohlwollenden Versicherungen zu verbergen waren.

Die Auseinandersetzung würde daher viel an Schärfe verloren haben, wenn man sich auch in Stuttgart von vornherein all jener Manipulationen enthalten hätte, die die Vereinigungswünsche in ein so fragwürdiges Licht getaucht haben. Heute allerdings, wo sich die Fronten immer härter abzeichnen und Verleumdungen und Verdächtigungen zur politischen Waffe werden, droht die sachliche Diskussion immer mehr in den für uns Deutsche offenbar geradezu unentbehrlichen Sumpf der Schlagetotmanieren abzugleiten. Niemand kann dies mehr bedauern, als der, dem an einer ruhigen und sachlichen Entscheidung der Wähler gelegen ist. Schließlich handelt es sich dabei ja nicht um einen Nationalitätenkrieg, sondern um die Erwägung, ob es für zwei deutsche Länedr zweckmäßiger ist sich zusammen zu tun, oder getrennt, aber in guter Nachbarschaft zu leben. Diese Frage allein sollte zur Debatte stehen.

Ob es im Zeichen einer sich anbahnenden europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit nicht geradezu ein Nonsens ist, von einer Art württemberg-badischen Autarkie zu träumen, ob es nicht vernünftiger ist, für einen von der Verwaltung möglichst unbehinderten Güter- und Geldaustausch in allen deutschen Ländern einzutreten, ob man sich etwas davon versprechen kann, wenn gewisse Politiker durch die Vereinigung der Länder eine möglichst massive „Macht" bei den zukünftigen Bundesdebatten in die Waagschale werfen wollen und schließlich, ob das ganze Problem nicht ausschließlich eine Frage der sparsamsten, rationellsten und überschaubaren Verwaltung darstellt, — das alles sind Fragen, die weder mit Parteiparolen noch mit neunmalklugen Kabinettsstückchen gelöst werden. Wir sind der Auffassung, daß die Wiederherstellung des alten Landes Baden eine Lösung darstellt, die der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in keiner Weise im Wege steht, die darüber hinaus aber eine billigere und zweckmäßigere Verwaltung ermöglicht, als die Errichtung von vier Landesbezirken, die letztlich doch von der Stuttgarter Zentrale abhängig wären.

pt

Soweit ist es schon wieder

MÜNCHEN — Die Gattin des ehemaligen „Reichsjugendführers", Frau Henriette von Schirach, hat gegen den Landesvorsitzenden der SPD in Bayern, Waldemar von Knoeringen, Anzeige erstattet. Der Konflikt zwischen Frau von Schirach und der SPD geht um ein Nebenhaus der Georg von Vollmar-Schule bei Kochel in Oberbayern, die von der SPD zur Erziehung des Parteinachwuchses eingerichtet worden ist. Dieses Gartenhaus will Frau von Schirach plötzlich für ihre eigenen Zwecke beanspruchen und beruft sich dabei auf angeblich alterworbenes Recht.

Sie erklärte u. a. sie sei wirtschaftlich nicht in der Lage, die hohen Kosten für einen Daueraufenthalt mit ihren vier minderjährigen Kindern zu tragen, da ihr lediglich ein monatlicher Unterhaltsbetrag von 400 D-Mark aus dem blockierten Vermögen ausbezahlt werden darf.

Wird der Franc halten? / Neue Inflationsfurcht in Frankreich

f PARIS — Die schweren französischen Regierungskrisen haben zumindest den einen Erfolg gehabt, daß das Problem des Franc, das eigentlich schon seit 10 Jahren im Mittelpunkt der französischen Politik steht, erneut mit großer Dringlichkeit gestellt ist. Die Preise in Frankreich liegen heute ungefähr auf dem siebzehn- bis achtzehnfachen Niveau von 1938 oder, ganz grob gesprochen, auf dem hundertfachen von 1913. Seit 1913 haben also die Sparer 99 Prozent ihres in Geld und Geldeswerten angelegten Ersparten verloren. Oder, um es anders auszudrücken, ein kleiner Sparer, der im Jahre 1938 10 000 Francs besaß und also jetzt 180 000 Francs braucht, um denselben Gegenwert dafür zu bekommen, hat in heutigem Geldwert gemessen, 170 000 Francs verloren, und das sind etwa 92 Prozent seines Vermögens von 1938. Man sieht, daß die Inflation in Frankreich in den letzten zehn Jahren etwa dieselben Effekte gehabt hat, wie die Währungsreform jetzt in Deutschland mit dem einen Unterschied allerdings, daß sie zumeist schleichend vor sich ging, die Bevölkerung in ständiger Angst vor neuer Entwertung hielt, daß sie deshalb keineswegs die befruchtenden Wirkungen zeitigen konnte, die die Währungsreform in Deutschland hat.

Aber der Prozeß ist in Frankreich keineswegs zu Ende, gerade jetzt ist die Bevölkerung wieder von einer panikartigen Furcht vor neuen Inflationserscheinungen ergriffen und angesichts der politischen Krise, die in den letzten Wochen schon chronisch zu werden drohte, fragt man in Frankreich nicht mehr, ob der Franc seinen Wert behalten wird, sondern nur noch, ob es der neuen Regierung gelingen kann, den Franc nach einer gewissen Abwertung wieder zu fangen, oder ob er ins Bodenlose stürzen wird. Es ist kein Wunder, daß in einer solchen Situation ein jeder versucht, sein Geld los zu werden. Es ist auch selbstverständlich, daß jene Güter, die bisher am meisten Wertbeständigkeit gezeigt haben, am heftigsten gefragt werden. Für den Durchschnittsfranzosen ist dies vor allem das Gold. Man schätzt, daß in französischen Sparstrümpfen rund 4000 Tonnen Gold versteckt und sterilisiert sind, also mehr als das Zehnfache des Goldbesitzes der Bank von Frankreich. Nebenbei ergibt sich daraus die absurde Situation, daß der amerikanische Steuerzahler dem französischen Staat Dollarmilliarden zum Geschenk macht, weil der französische Bürger nicht bereit ist, seinem eigenen Staat das Vertrauen zu schenken, das dazu gehört, Gold in Papierfranken umzutauschen. Vor allem aber ergibt sich aus dem Mißtrauen der Franzosen ihrer eigenen Währung gegenüber, daß ein außerordentlicher Warenhunger die Nachfrage nach Gütern in einer Weise steigert, die von sich aus wieder inflationäre Folgen haben wird.

Das französische Kabinett sieht sich also zuerst vor die Aufgabe gestellt, das Vertrauen der Franzosen in ihre Währung wiederherzustellen. Dazu bedarf es als klassischer Voraussetzung des Gleichgewichts im Staatshaushalt. Nach den neuesten Angaben aus dem französischen Finanzministerium beträgt das Defizit des Staatshaushaltes je nach der Betrachtungsweise zwischen 80 und 200 Milliarden Francs.

Dem Finanzminister, der den Staatshaushalt ausgleichen will, wird nur die Zuflucht zu Steuererhöhungen bleiben, die um so schwerer auf der Produktion lasten müssen, als man für die unteren Gruppen der Lohnsteuer bereits Erleichterungen zugesagt hat. Der Finanzminister ist aber schon durch Tradition in der Vierten Republik auch Wirtschaftsminister, und es wird viel, wenn nicht alles, von seinem Geschick abhängen, ob nach den Lohnerhöhungen die Preissteigerungen in gewissen Grenzen zu halten sind. Das würde bedeuten, daß der Franc nur eine Etage tiefer rutscht, und daß dann, vielleicht in einem halben Jahr, eine neue große Stabilisierungsanstrengung gemacht werden muß, für die allerdings unter den jetzigen politischen und parlamentarischen Verhältnissen kaum eine Grundlage zu finden ist, da jede Stabilisierung in den breiten Massen zunächst Verzicht verlangt und also unpopulär sein muß.

Inzwischen aber haben sich die Dinge weiterentwickelt. Die wachsende soziale Unruhe und die Krisenstimmung lassen der Regierung nur mehr einen äußerst geringen Spielraum. Wie die Dinge also stehen, wird die Regierung, die in dieses Chaos wieder Ordnung bringen will, zumindest eine geraume Zeit brauchen, d.h., sie wird den Franc erst auf einer relativ tiefen Stufe wieder einfangen können. Dies alles unter der Voraussetzung, daß das Regime der Mittelparteien, der sogenannten Dritten Kraft, überhaupt am Leben bleibt. Für die beiden anderen Eventualfälle, nämlich für eine kommunistische Regierung oder für eine Regierung des Generals de Gaulle, sind Voraussagen schlechterdings unmöglich. Beide könnten nur mit streng autoritären Mitteln verfahren, sie müssen also auf dem Gebiete der Währung zu einer rigorosen Zwangswirtschaft zurückkehren, die mit fiktiven Werten operiert und den wahren Wert des Francs nur noch an schwarzen Märkten in Erscheinung treten läßt.

Ein Amerikaner sieht die deutsche Bürokratie

Von Landrum Bolling

Die hier wiedergegebenen Äußerungen eines amerikanischen Journalisten erheben in ihrer Verallgemeinerung keinen Anspruch auf ein umfassendes Urteil. Sie geben aber interessante Aufschlüsse über die Eindrücke eines Ausländers von der deutschen Bürokratie.

Die deutschen Bürokraten sind eine verbohrte und stolze Gesellschaft, die sich an ihre alten Gewohnheiten festklammert und nur langsam neuen Ideen zugänglich ist. Drei Jahre nach Hitlers Diktatur sind sie immer noch das Haupthindernis auf dem Wege zu Deutschlands Demokratisierung. Und obwohl ihre Kaste wohl noch nie so unbeliebt war wie heute, so halten sie doch die Zügel ihrer Macht fest in der Hand.

Die deutsche Beamtenschaft ist heute tief im Schlamm der Korruption versunken.

Alte Beamte behaupten, die Korruption sei größtenteils eine Sache der neueren Beamten, die während und kurz nach dem Kriege ohne viel Federlesens eingestellt wurden. Die ehrlichen Beamten geben jedoch zu, daß Korruption und Mißbrauch der Regierungsgewalt im ganzen öffentlichen Dienst verbreitet sind, sowohl unter den kastenstolzen alten Beamten, als auch unter den neueren Nicht-Nazis. Ihrer Ansicht nach ist es einfach ein Beweis für den allgemeinen Niedergang der Moral.

So schlecht die Situation heute auch ist, so glauben viele Deutschen doch Anzeichen der Besserung sehen zu meinen, daß die Korruption von selbst verschwinden werde, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder normal sind und man in der Personalpolitik wieder zu ordentlichen Methoden zurückkehren kann. Die deutschen Beamten waren trotz allem in der Vergangenheit für ihre Ehrlichkeit und Korrektheit bekannt. Diese Tradition kann auch wiederhergestellt werden.

Die Angewohnheit, dem Publikum rüde und arrogant entgegenzutreten, stellt ein noch schwerwiegenderes Problem dar. In der deutschen Kultur ist die Idee tief verwurzelt, daß ein Beamter die Staatsgewalt repräsentiert, der unbedingter Gehorsam gebührt. Jeder Deutsche wird von jedem deutschen Beamten — und sei dessen Stellung auch noch so unbedeutend — erst einmal unfreundlich und grob behandelt. Stellt der Beamte dann plötzlich fest, daß der vermeintliche Deutsche ein Ausländer ist, wird er blitzschnell freundlich. Die Deutschen sind diese Behandlung durch ihre Beamten gewöhnt. Sie beklagen sich zwar, nehmen sie aber sonst als ihr Schicksal hin. Jeder deutsche Beamte, so klein seine Stellung auch ist, trägt einen Abglanz der heiligen Majestät des Staates. Schon die Tatsache, daß er aus öffentlichen Mitteln bezahlt wird, umgibt ihn mit einer Autorität, die von niemanden angezweifelt wird. Seinerseits erweist der Beamte der ihm übergeordneten Autorität eine beschämende Servilität.

Es ist weit mehr als nur eine Frage des Benehmens; dieser tiefsitzende Charakterzug des deutschen Bürokraten ist vielmehr ein Hemmnis bei der Entwicklung der Demokratie in Deutschland.

Die alten Klassenunterschiede werden sorgfältig bewahrt und geschützt: Arbeiter, Angestellter, Beamter. Die Beamten haben eine Art Sicherheitsstellung, durch die sie praktisch außer Reichweite stehen. Haben sie einmal ihre drei Jahre Probezeit abgedient, dann kann man sie praktisch nicht disziplinarisch bestrafen, nicht kündigen und versetzen. Vor allem aber: die Beamten stecken bis über beide Ohren in der Parteipolitik. Fast die Hälfte aller Landtagsmitglieder in der amerikanischen Zone haben gleichzeitig „Ganztags"-Verwaltungsposten im öffentlichen Dienst inne. In ihrer Eigenschaft als Verwaltungsbeamte rechnen sie sich aus, wieviel Geld sie für ihre Büros brauchen und welche Machtbefugnisse sie haben sollten; als Gesetzgeber stimmen sie dann für die Erfüllung ihrer Wünsche. Als Gesetzgeber wie als Verwaltungsbeamter hüllt er sich in offizielles Schweigen und tut was er kann, um die Presse bei der Erlangung von Nachrichten zu behindern.

Mag die Regierungsform in Deutschland sich ändern und die Mechanik der Demokratie zu funktionieren beginnen — die deutsche Bürokratie herrscht weiterhin nach ihren Vorbildern aus der Vergangenheit.

Sonnenlicht erzeugt die Atemluft

Es gibt viele Gründe dafür, daß ohne die Sonne kein Leben auf der Erde möglich wäre. Einen Grund aber kannten die Physiker bis zum September 1948 noch nicht. Die Sonne schafft nicht nur durch Licht und Wärme die Vorbedingungen des Lebens, sie hat auch die Atemluft in der Atmosphäre erzeugt. Wie das geschehen ist, darüber berichtete der Hamburger Forscher Professor Dr. Harteck zum ersten Male auf der Physikertagung vom 9. bis 11. September in Clausthal, zu der zweihundertfünfzig Forscher aus Deutschland und dem Ausland gekommen waren. Zwei Vorträge über unsichtbare Sonnenstrahlen erwecken auch außerhalb des Kreises der Fachleute allgemeines Interesse.

Die Sonne schickt, wie seit langem bekannt ist, neben Wärmestrahlen, siebenfarbigem und infrarotem Licht auch ultraviolette Strahlen auf die Erde. Sie bräunen im Sonnenbad die Haut der Menschen. Nur ein winziger Bruchteil dringt aber bis zur Oberfläche der Erde vor; das meiste ultraviolette Licht wird schon in höheren Luftschichten verschluckt. Hundert Kilometer über uns stößt es auf feinste Wassertröpfchen in der Atmosphäre und spaltet sie in Sauerstoff- und Wasserstoffatome. Der leichte Wasserstoff entschwebt in größere Höhen und fliegt, ohne daß ihn die Schwerkraft der Erde noch zu halten vermag, in den Weltenraum hinaus. Der schwerere Sauerstoff aber sinkt tiefer und erreicht allmählich den Boden.

Es ist nur sehr wenig Wasserdampf, der gleichzeitig in den obersten Schichten der Atmosphäre in seine Bestandteile zerlegt wird. In den drei Milliarden Jahren der Erdgeschichte ist aber ein Meer aufgelöst worden, das den ganzen Erdball, wäre er glatt wie eine Billardkugel, hundert Meter hoch bedecken würde. Auf den ersten Blick erscheint dies Ergebnis unverständlich, denn der gesamte Sauerstoff aus diesem riesigen Meer müßte logischerweise ja noch in der Atmosphäre vorhanden sein. Die Lufthülle der Erde enthält aber nur den fünfzigsten Teil der errechneten Menge.

Daraus ergibt sich, daß der vor einigen Milliarden Jahren zuerst durch die ultravioletten Strahlen befreite Sauerstoff inzwischen längst mit anderem Wasserstoff Verbindungen eingegangen ist und wieder abgespalten wurde. Dieser Kreislauf hat sich fünfzigmal wiederholt. Sogar wir Menschen sind an den Veränderungen des Luftsauerstoffs beteiligt. Unsere Lungen atmen ihn ein und geben ihn als Wasserdampf oder Kohlensäure wieder ab.

Dr. Herbert L. Schrader

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

33. Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Sehr wahrscheinlich hatte die von dem „Unsterblichen" so lustvoll geschilderte und mit so vielen Einzelheiten beschriebene Abend- und Abschiedsgesellschaft auch stattgefunden, nichts war also vorderhand zu tun, als festzustellen, ob dieser Graf nebst edler Gräfin auch wirklich abgefahren waren, ob dies schöne Anwesen nun wirklich so einsam und verlassen dastand, wie es der „Unsterbliche" mit den letzten Zeilen gesagt hatte, ob es da wirklich keinen Hauswärter oder eine andere, gleich unerwünschte Existenz mehr gab, ob da keine Fallen gelegt worden waren, ob keine bissigen Hunde herumliefen — nein, in dieser Hinsicht konnte man sich gewiß nicht auf die Phantasie oder besser auf die Phantasielosigkeit des Romanfabrikanten verlassen, hier galt es, selbst zu sehen, es galt zu rekognoszieren!

Jetzt aber befiel den schönen Bébert mit ungeheurer Heftigkeit der gleiche Argwohn wie früher: wußte Pépé, welche Bedeutung diese weitere Fortsetzung des Romanes für seinen „Chef" haben konnte?

Und wenn ja, würde er dann reinen Mund halten, oder würde er sich bei den anderen mit seinem Wissen wichtig machen wollen, und ihm damit den Ruhm und den Löwenanteil schmälern?

Ah, vielleicht tat dieser verwünschte Pépé dies jetzt schon!

Vielleicht saß er jetzt schon mit den andern zusammen im „Harten Ei", um dort, dies Heft in der Hand, große Reden zu schwingen! In der Tat, warum war er nur so schnell gegangen, warum hatte dieser Strick derart wissend gegrinst, wieso dies respektlose Pfeifen?

Sollte dies Pfeifen etwa bedeutet haben, daß sich Pépé schon Rat wisse, falls sein „Chef" diese zweite Gelegenheit etwa vorbeigehen lassen wolle, sollte Pépé ihn verraten wollen?

Diese Überlegungen und Befürchtungen waren derart intensiv, daß der schöne und sonst so vorsichtige Bébert auf gar keine anderen Gedanken kam — was war da auch noch viel zu denken, es hieß handeln!

Schon hatte der schöne Bébert die farbenprächtigen Pantoffeln abgestreift und ein Paar solide Schuhe angezogen, in wenigen Minuten war er fix und fertig, stand er nun da wie ein Trainer oder ein sonst einem Sport Beflissener, in guter und gute Mittel garantierender Kleidung.

Er ließ die große, neben einem freien Gelände gelagerte Mietskaserne und hatte in seinem neuen Unternehmen gleich Glück, dort vorne stand ja dieser Pépé so ganz zufällig vor dem Stand des Zuckerbäckers und vermutlich im Begriff, so oder anders eine Handvoll Bonbons zu fischen.

Der schöne Bébert pfiff, es waren drei recht melodiöse Noten. Pépé verschwand um die andere Ecke, und dann trafen sie sich wie zufällig bei dem Holz- und Kohlenhändler an der Rückseite des gewaltigen Baues, dem „Vater Bulle", der zugleich einen kleinen Schnapsausschank inne hatte.

„Pépé, heute abend im ‚Harten Ei' Jojo, Mylord, der Bucklige und sonst niemand. Niemand außer diesen und Dir, laß es Dir gesagt sein. Und schau, ob die Gegend rein ist."

Scharf hatte Bébert den kleinen Pépé bei diesen Worten beobachtet, seine Befürchtungen mußten grundlos sein, dieser Pépé ahnte nichts, auf dem mageren, verfallenen und so intelligenten Gesicht lag nichts, als eine den kleinen Burschen jetzt schon erfüllende Begeisterung.

„Abgemacht!", war alles, was Pépé leise und mit fast erstickter Stimme sagte, um dann sofort zu verschwinden.

Ja, er durfte keine Zeit verlieren, der Bucklige, der über einen großen Hauderwagen und über Kredit bei einem Pferdeverleiher verfügte, wohnte ja nicht mehr in dieser Gegend, sondern weiter im Westen, bei der Chapelle Saint-Denis.

Bébert aber fand mit fast instinktiver Sicherheit den Weg zu jenem herrschaftlichen Anwesen; als er angelangt war, dämmerte es.

Nein, dieser „Unsterbliche" hatte keinen Funken von Phantasie, alles war genau so, wie es in seinem Roman stand. Absolut still und verlassen lag die durch das schöne Gittertor leicht zu übersehende Villa inmitten eines herrlichen Parkes, und als Hintergrund der Hügel von Charenton, und breit auf ihn gelagert die weiten Bauten der Irrenanstalt.

Weiter unten aber das träge ziehende Wasser der Marne und noch etwas weiter das stehende des Kanals.

Und jetzt kicherte Bébert zufrieden in sich hinein, dort hinten schimmerte es ja hell, dort lag ja auch jene Schnapsschenke von dazumal; wie die erleuchtete Kabine eines sonst unsichtbaren Riesendampfers lag sie in der nun tiefen Nacht.

Obwohl es vollkommen einsam und dunkel war, trat Bébert hinter einen Baum der breiten Landstraße und blieb dort gut zehn Minuten lang; als er wieder hervorkam, trug er einen Schnurrbart.

Es war ein ganz kleines und zu seinem Kopfhaar gut passendes Bärtchen, es war kaum größer als eine Zahnbürste, und dennoch veränderte es das Gesicht des schönen Bébert vollkommen; dies Bärtchen unterbrach die lang gezogenen Falten um seinen Mund, es verlieh dem zu scharfen und sich zu leicht einprägenden Gesicht etwas Harmloses, ja Einfältiges.

Mit diesem Gesicht, und einen banalen Gassenhauer vor sich hin pfeifend, betrat der schöne Bébert die Schenke; kein einziger Gast war zu sehen, niemand war zu sehen, als die betagte „patronne", die Wirtin. Dick, schwer und besitzerhaft saß sie hinter dem Schanktisch, und neben ihr eine große, graue und leise schnurrende Katze.

Nichts konnte friedvoller sein, als dieser Anblick, und nichts vertrauenerweckender.

Der schöne Bébert bestellte einen doppelten Traubenschnaps, einen „vieux marc" burgundischer Herkunft, und dann begann er, am Schanktisch stehend und mit den Knien wippend, mit der Wirtin zu plaudern, jetzt auch er einer der üblichen, harmlosen und einen guten Teil ihres Lebens an Schanktischen verwippenden Gäste.

„Ist's noch weit bis zum Bäcker Sachin, Madame? Ich komme von Maison Alfort drüben und soll heute abend noch beim Bäcker Sachin sein, aber den Weg weiß ich nicht genau."

„Die Straße herunter, dann links ab, auf der rechten Seite, da, wo die Laterne mit dem Briefkasten steht. Ein Kind oder ein Blinder kann's finden, so leicht ist's. Und sagen Sie ihm einen schönen Gruß von mir, ich kenn ihn gut, den Bäcker Sachin, er kommt manchmal zu mir herauf."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

400 000 Reisschalen / Von Robert H. Sperling

„Ich werde mich niemals von einem Kuli in einer Rikscha ziehen lassen", sagte der junge Missionar neben mir bei unserer Ankunft im Hafen von Schanghai: „Ich finde es menschenunwürdig!" Wir blickten auf das Gewimmel der Rikschazieher, die am Laufsteg um die besten Plätze kämpften, als gälte es das Leben.

Sie waren nur ein paar jener 400 000 Rikschamänner in China, die sich und ihre rund 600 000 Familienmitglieder durch den „yang chi", den ausländischen Karren ernähren. Das erste Wägelchen wurde 1870 in Japan von einem amerikanischen Geistlichen erdacht, der damit seiner schwer kranken Frau den Besuch der entfernt gelegenen Missionskirche ermöglichen wollte. Freudig kopierten andere Weiße das bequeme Gefährt, während sich die japanischen verelendeten Bauern und verschuldeten Handwerker darum rissen, die, wie sie sie nannten, „rikschas" ziehen zu dürfen, um damit dem Hungertode zu entgehen. Der französische Kaufmann Ménard brachte 1874 die erste Rikscha nach Schanghai, wo sie bereits um die Jahrhundertwende tausendfach nachgebaut, Pferdewägelchen und Tragsänften erfolgreich verdrängte. Die neuen „yang chis" waren für das chinesische Straßengewühl die ideale Lösung. Sie waren schneller als Pferdewägelchen und wendiger als die später auftauchenden Autos. Im Gegensatz zur Tragsänfte konnten sie von einem Kuli bewegt werden. Aber bei allen Vorzügen blieb der Makel einer fragwürdigen Sklavenarbeit an ihnen haften.

Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, als ich auf dem Wege zum Schanghai-Bund in einer federnden Rikscha saß, die ein etwa 45-jähriger Chinese zog. Er lief in der Gabeldeichsel mit anderen Kulis um die Wette. Der Ehrgeiz trieb sie bei glatten, freien Strecken auf eine Stundengeschwindigkeit von zwölf Kilometern, so daß wir bald bei meinen Freunden und dem eisgekühlten White Horse Whisky im Foyer des vierzehnstöckigen Cahtay-Hotels angekomen waren.

Mein idealistischer Missionar brachte das Gespräch auf die fragwürdige „Mensch-zieht-Mensch-Situation", und ein langansässiger belgischer Glasimporteur erzählte von den erbitterten Straßenkämpfen, welche die Rikschakuli 1918 in Schanghai für die Erhaltung ihres unwürdigen Berufes führten: gegen die aufkommenden „humanen" Straßenbahnen. Die Menschenwürde, der Fortschritt und die Straßenbahnen siegten zu Lasten jener Kulis, denen der schnellere und billigere Motor „die Reisschale zerbrach".

„Dieses Ereignis", erzählte der Belgier,, brachte eine weitere Verarmung der bereits vorletzten Klasse des 400 Millionen-Volkes. Einige wurden Soldat bei irgend einem Bandenführer. Andere ließen ihr Fahrzeug beleihen und gerieten damit in die Abhängigkeit skrupelloser Geldgeber Aus den meist selbständigen, zufriedenen Rikschaführern wurden besitzlose, proletarische Kulis, die sich dann, getreu der menschlichen Entwicklung, 1925 in Gewerkschaften zusamenschlossen." Hier war etwas Neues für mich. „Was haben", fragte ich, „die Gilden für die zweifellos erhobenen Mitgliedsbeiträge geleistet?" — „Etwas sehr Wichtiges. Sie nahmen ihren Mitgliedern eine Hauptsorge ab . . . die vollwertige, rituelle Beerdigung mit zumindest ein paar Feuerwerksknallern und Opferverbrennungen als zuverlässigen Übergang zum besseren Jenseits."

Da dieses für den ahnenkultgebundenen Chinesen unendlich viel bedeutet, läßt sich der Erfolg der Gilden verstehen, die 1933 sogar eine Art von freiwilliger Sozial- und Krankenversicherung für 4¼ Schanghai-Cents pro Tag einführten. Aus seinen Tageseinnahmen von ein bis zwei Chinesischen Dollars zahlte der Kuli ungefähr die Hälfte an den Rikschabesitzer, der seine zwanzig bis fünfzig Gefährte in Tages- und Nachtschichten auslieh. Bei ihm konnte der Kuli zugleich gegen weitere Cents in einem Herbergssaal auf dem üblichen harten „kang", Holzbett, schlafen; für einige Kupfer wusch die kommunal gehaltene Amah seine billige, dreiviertel lange, blaue Baumwollhose, sein weißes oder olivfarbenes ärmelloses Hemd und das ewig feuchte Schweißtuch. Aber schon das Flicken übernahm der sparsame Kuli selber, wie es sich auch nur wenige leisten konnten, ihre Rikschas von Unterkulis putzen zu lassen. Pfeifchen, Nähzeug, Eßstäbchen, Putzpomade und Lappen, Krimskram und Habseligkeiten waren in dem Fach unter dem geplosterten Sitz verstauf, während sich Wechselgeld und Erspartes in den äußeren und inneren Fächern seines Ledergürtels befanden. —

Zehn Jahre sind seit diesem Gespräch vergangen. Wie mir meine Freunde von drüben jetzt schrieben, soll die Rikscha im Fernen Osten verboten werden. Ihr Nachfolger ist das „Pedicab", eine Kreuzung zwischen Fahrrad und „yang chi". Statt zwei Gummirädern muß der Kuli jetzt deren drei mieten, wobei Kette und Sattel die Leihgebühr weiter erhöhten. Vor dem Kriege kostete eine Schale Reis sechs bis zehn Cent. Heute verdient der Pedicab-Fahrer zwar ein paar hundert Dollar für eine kurze Strecke, aber der Preis für eine Schale Reis kletterte inzwischen auf vierhundert Chinadollar. Bis 1950 sollen die unwürdigen Rikschas verschwunden sein, befiehlt die Chinesische National-Regierung aus besten, weltweiten Absichten heraus. Aber die Schanghaier Rikschakuli-Gilde sandte ihren Gewerkschaftsführer Chang mit einer Resolution nach Nanking: Die 400 000 Rikschamänner Chinas bitten ergebenst, die Befreiung vom menschenunwürdigen Dasein bis 1956 aufzuschieben, damit sie in anderen Berufen Unterkommen finden können. — Danach soll niemals mehr ein Mensch für den anderen Sklavenarbeit leisten müssen.

Und was ist aus dem jungen, übereifrigen Missionar geworden, werden Sie mich fragen: Ich sah ihn kurz vor meiner Rückreise nach Deutschland in einer Rikscha frohgelaunt die Honaroad hinunterfahren. 400 000 Rikschamänner wollen leben. Sollte er sie hungern lassen?

Literarische Riviera / Von Wolfgang J. Kölbach

Reizvoller und interessanter als die mondäne, ist die literarische Riviera. Ich entdeckte sie zufällig auf dem Umweg über den Film. Aber es führen bekanntlich viele Wege nach Rom, und ein Umweg hat ja oft den Vorteil, daß er unerwartete und neue Aspekte erschließt. Nizza war Zentrum des Filmbetriebes an der Riviera. Hier hatte der irische Regisseur Rex-Ingram, Pastorensohn und Freund Bernhard Shaws, vor Jahren ein Filmtheater eingerichtet, aus dem u. a. die Filme „Reiter der Apocalypse" und „Mare nostrum" hervorgegangen sind.

Bis 1920 betraf die Nizzaer Produktion ausschließlich französische Filme. Dann entdeckten mit einem Male auch die Engländer und die Deutschen des Films die Riviera. Unter den letzten befand sich der Regisseur Pabst, der sich in den Kopf gesetzt hatte, hier den Don Quichote zu filmen. Kein geringerer als Fedor Schaljapin wurde für diese Rolle verpflichtet, die sein Filmdebut bedeutete. Cervantes Meisterwerk war von den Schriftstellern Paul Morand und Alexander Arnoux „filmgerecht" bearbeitet worden, während der bedeutende Komponist Jaques Ibert eine musikalische Untermalung und einige Lieder dazu beisteuerte. Die Aufnahmen selbst fanden mit zahlreicher Komparserie teils im Atelier, teils aber im Felsengebirge bei Vence statt, dessen Landschaft Castilien zum Verwechseln ähnlich ist. Beim Transport dorthin starb zufällig Sancho Pansas Esel! Der Regisseur war in großer Verlegenheit und wollte schon die Außenaufnahmen verschieben, als plötzlich langgezogenes Eselsgeschrei aus dem Garten einer benachbarten Villa erscholl! Man mußte seinen Besitzer eruieren. Ich nahm dieses auf mich und ging zur Villa hinüber. An der von Bougainvillias umrankten Gartenpforte entdeckte ich zu meiner Überraschung den Namen des großen englischen Schriftstellers H. G. Wells! Die nachfolgende Situation entbehrte nicht einer gewissen Komik. Gottlob hatte Wells genügend Humor, und ich genügend diplomatisches Geschick, und so kam schließlich Sancho Pansa zu seinem Esel. Wells war, wie ich später erfuhr, nicht der einzige Schriftsteller in Vence. Auf einem Spaziergang durch die altersgrauen Gäßchen stieß ich einer Tages auf das Sterbehaus von Lawrence, der durch seine Romane: „Lady Shatterleylover" und „Die gefiederte Schlange" berühmt war.

Zweimal kam der Nobel-Preis an die Riviera! Im Jahre 1934 war es der große russische Dichter Ivan Bunin, dem im Exil der Blumenstadt Grasse die hohe Ehre zuteil wurde. Drei Jahre später fiel die Wahl des Stockholmer Comitées auf Roger Martin du Gard in Nizza, den berühmten Autor der „Thibaults". Man kann ihn den französischen Thomas Mann nennen, da er wie dieser ein Gesellschaftskritiker großen Stiles ist.

Abseits vom Touristentrubel konnte man nirgends beschaulicher leben, als an der französischen Riviera. So siedelte sich denn im Laufe der Zeit mancher Künstler und Schriftsteller hier an. Zumal in Nizza gab es neben dem Heer von Rentnern, Spielern und Vergnügungsreisenden eine bemerkenswerte Künstler- und Dichterkolonie. Da wohnte am Blumenmarkt, der zwischen der Altstadt und dem Quai des Etats Unis seine Farbensymphonien leuchten ließ, der berühmte Maler Henri Matisse. Sein Atelier krönte eines der alten Häuser, die sich wie ein Ring um den Schloßberg hinziehen. Ein seltsamer Kontrast bestand neben den hochmodern gemalten Bildern und dem biederbürgerlichen Äußeren des Künstlers. Matisse gleich mit seiner goldgeränderten Brille und in seiner schlichten Kleidung aufs Haar den zahlreichen französischen Rentnern, die unten auf dem Markt Gemüse und Blumen einkauften. Ging man weiter in die Stadt hinein, so kam man an einem Hause vorbei, wo Friedrich Nietzsche vor 50 Jahren gewohnt hatte. Unweit davon am Massénaplatz unterhielt die Witwe von Paul Verlain eine Familienpension, und das Nebenhaus gehörte dem Schriftsteller Blaise Cendrars, während schräg gegenüber in der Rue Gioffredo im Bistrot zum „Ballon d'Alsace" die Schriftsteller Francis Caro, Réne Béhaine, Maurice Magre und Jean Ajalbert sich beim Apéritif zu treffen pflegten; von ihnen war Béhaine und Magre ständig in Nizza ansässig, während Carco und Ajalbert den größten Teil des Jahres in Paris lebten.

Eine der pittoreskesten Erscheinungen des literarischen Nizza war der Ire Frank Harris. Durch eine Biographie Oskar Wildes und interessante Memoiren ebenso berühmt wie — berüchtigt. Harris wohnte im Hotelviertel zwischen der Promenade des Angelaise und dem Victor-Hugo-Boulevard und zeichnete sich durch große Gastfreundschaft aus. Die Wände der luxeriös eingerichteten Wohnung waren von Photographien und Porträts berühmter Männer bedeckt, unter denen die von Paul Heyes, Oskar Wilde, Cecil Rhodes, Anatole France, und Maupassant auffielen. Als eine Art ungekrönter König lebte Maurice Maeterlinck bis zum Kriege in Nizza. Hier schrieb er u. a. sein bekanntes Buch „Das Leben der Bienen". Er bewohnte zuletzt die pompöse Villa „Orlamonde" zwischen Nizza und Villefranche.

Unerwarteter Zuzug bekam die Nizzaer Dichterkolonie durch zahlreiche deutsche Schriftsteller, die Hitler ins Exil trieb. Heinrich Mann, Alfred Neumann, Stephan Zweig, Theodor Wolff, Lion Feuchtwanger, Wilhelm Speyer, Otto Zareck, David Luschnat, Réne Schickele, Walter Hasenclever, Julius Mayer-Graefe, Anette Kolb und wer noch alles, ließen sich dort nieder. Das Café Prado in der Rue Halévy wurde Haupttreffpunkt deutscher Literaten. wie das Café Greco in Rom einst Treffpunkt deutscher Maler war.

Die einen mieteten Landhäuser, oder zogen in Mietswohnungen. Der ehemalige Chefredakteur Theodor Wolff vom Berliner Tageblatt wohnte am Badestrand im „Gloria Mansion". So fanden sie hier nur kurze Rast, bis der Krieg die einen nach Portugal, Amerika, die anderen ins Internierungslager trieb . . .

Architektur und Städtebau

Eine französische Ausstellung in Freiburg

FREIBURG — In Anwesenheit von Gouverneur Pène, Staatspräsident Wohleb und einer Reihe geladener Gäste wurde im Freiburger Paulussaal eine von der „Division l'Education Publique" unter Mitwirkung der Zeitschrift „Techniques et Architecture" veranstaltete Ausstellung: „Französische Architektur und Städtebau" eröffnet. In Vertretung der Veranstalter führte M. Monnet die an der Eröffnung teilnehmenden Gäste durch eine sehenswerte und besonders im Hinblick auf die deutschen Wiederaufbauprobleme sehr lehrreiche Schau. An Modellen, Entwürfen, Wandtafeln und graphischen Darstellungen werden die Forderungen neuzeitlichen Bauwesens manifestiert und ihre Möglichkeiten aufgezeigt.

Das die Ausstellung beherrschende Prinzip ist das des Urbanismus, einer Bewegung für planmäßigen Städtebau (Congrés internationaux d'architecture moderne — CIAM), die im Jahre 1928 von Baukünstlern aller Länder ins Leben gerufen wurde. Auf einer Tagung in Athen wurden ihre Richtlinien und Grundforderungen in einer Charta niedergelegt. Danach sieht der Urbanismus die Stadt als Teil eines größeren ökonomischen, sozialen und politischen Ganzen, des Gebietes nämlich, in das sie organisch einzuordnen ist. In einer der Hauptthesen dieser Charta wird gesagt, daß sich Leben nur da entfaltet, wo sich die beiden „kontradiktorischen Prinzipien" des Individuums und der Gemeinschaft in ihrer Herrschaft über die menschliche Persönlichkeit vertragen. Das heißt, daß von beiden Seiten Konzessionen zu machen und die sich deckenden und ergänzenden Ansprüche in harmonischen Einklang zu bringen sind. Die sich aus der städtischen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft ergebenden Notwendigkeiten werden schon in der großen Anlage, der Planung, berücksichtigt. Die Entwicklung einer neueren und besseren Art städtischen Lebens schwebt hier vor. Arbeits- und Heimstätten sollen nahe beieinander liegen, ohne sich indessen miteinander zu vermengen. Erholungs- und Bildungsgelegenheiten, alle Sozialeinrichtungen werden schon in der Planung bedacht und in die ihnen entsprechenden Zentren verteilt.

Dem Streben nach Luft und Licht, dem Ruhe- und Reinlichkeitsbedürfnis wird im Gesamtplan — Auflockerung des Stadtbildes durch Grünflächen, Verlegung der Verkehrslinien usw. — wie im einzelnen Bauwerk — großflächige Fassaden bei weitgehender Verwendung von Glas — Rechnung getragen. Dabei entwickelt sich ein völlig neuer, dem modernen Formempfinden entsprechender Baustil.

Die großen französischen Architekten der Moderne, voran der formmächtige Le Corbusier, sind in dieser Ausstellung mit Entwürfen und Schöpfungen vertreten. Das Bemühen, der körperlichen und seelischen Entwicklung in harmonischer Verbindung mit der Landschaft zu dienen, führt sie zu einem neuen architektonischen Ideal. So hat Le Corbusier seinen „Modulator" entwickelt, ein neues, aus der Ablehnung der Metrik heraus geschaffenes Maß. Ihm liegen die Proportionen des menschlichen Körpers, der sogenannte goldene Schnitt zugrunde, den der große Baukünstler als Maßstab für die den Menschen entsprechenden Bauwerke in Vorschlag bringt. Daß sich daraus ein sehr natürlicher und menschlicher Schönheitsbegriff entwickelt, ist verständlich. —

Es erscheint durchaus angebracht, den Wert dieser von französischer Seite veranstalteten Schau für uns Deutsche besonders zu betonen. Denn gerade uns, die wir in Ruinenwüsten hausen, bleibt der Wiederaufbau unserer Städte in neuen, gesünderen und zweckmäßigeren Formen Ziel für Generationen. Die Ausstellung macht diese Zusammenhänge sehr deutlich und könnte vielleicht dazu beitragen, deutschen Fachmännern zu einem selbstkritischen Erlebnis ihrer zähen Traditionsgebundenheit zu verhelfen.

Ich flog so schnell wie der Schall

Von Chalmers Goodlin

Ich klettere in eine Superfestung, die für die Versuchsflüge des ersten amerikanischen Düsenflugzeuges besonders ausgestattet ist. Die XS-1 (X = Versuchsmodell, S = Überschall, 1 = Seriennummer), ein kleiner, torpedoähnlicher Versuchstyp, hängt im Bombenschacht des Trägerflugzeugs. Ich bin der Versuchsflieger, wir beide sollen in die Luft getragen werden, um oben vom Trägerflugzeug wie eine Bombe abgeworfen zu werden.

Die Geschwindigkeit moderner Flugzeuge ist durch den Faktor Druckfestigkeit begrenzt. Die Ingenieure schätzen, daß ein Flugzeug beim Erreichen der Schallgeschwindigkeit, genauer in der sogenannten Trans-Schallzone bei 950 bis 1450 kmh einer nahezu undurchdringlich festen Luftmauer begegnet. Die wenigen Maschinen, die die untere Grenze dieser Zone überschritten, kamen mit beschädigter Düsenanlage und Tragflächenbrüchen zurück. Aber von 1450 kmh aufwärts kommt man in den Bereich der Überschallgeschwindigkeit, und theoretisch muß der Luftwiderstand dort gleich Null werden.

Die XS-1 ist zweifellos das erste Flugzeug der Welt, das die Überschallzone im Steilflug wie im Geradeflug erreichen kann. Es wird im Fluge von einem Bomber gestartet. Man vermeidet so die Gefahren des üblichen Erdstartes. Der Treibstoff — Äthylalkohol und flüssiger Sauerstoff — macht in der Belastung zwei Drittel des Gesamtgewichtes des Düsenflugzeuges aus. Ein Triebwerkschaden beim Start würde ohne Zweifel nicht nur die Maschine und den Piloten, sondern auch alle benachbarten Gegenstände in Staub verwandeln.

„Pappi Dow", der Flugzeugführer der Superfestung, dreht auf, und der große Vogel hebt sich sanft vom Boden. Bei 2000 Meter Höhe richte ich mich im Düsenflugzeug ein. Ich trage eine Kombination G zum Schutz gegen den „schwarzen Schleier" (Blutandrang im Gehirn, mit Sichttrübung verbunden). Sie ähnelt einer Hose mit sehr hohem Bund und füllt sich aus einem Preßluftbehälter in Steilkurven und bei brutalem Abfangen der Maschine automatisch. Damit verhindert sie durch Druck auf den Leib und die Schenkel den Blutandrang im Gehirn, den schwarzen Schleier. Der Sturzhelm ist schwer und soll mich gegen heftige Stöße sichern. Seidegefütterte Lederstulphandschuhe sollen mir ermöglichen, auch glühende Bedienungshebel zu berühren, wenn es Feuer an Bord gibt.

Ich schnalle mich in der XS-1 gut an, zuerst die Schultergurte, dann den Sicherheitsgürtel um den Unterleib, alles eng, damit der Körper wenig Spielraum hat. Dann die Sauerstoffmaske; ich prüfe ihre Dichtigkeit. Endlich hänge ich die Kopfhörer um, schließe den Preßluftschlauch für die Kombination an und verschließe die Kabine luftdicht.

Das Gefühl völliger Einsamkeit umgibt mich. In der trüben Dunkelheit starren mich die fluoreszierenden Instrumente kalt und feindselig an. Ich bin zu meinem dreizehnten Versuchsflug auf der XS-1 recht gut in meinem versiegelten Sarg verstaut. Aber ich habe nicht lange Zeit zum Nachdenken und muß eine Menge vorbereitende Handgriffe vornehmen. Ich lasse das Triebwerk an, vorsichtig die Brennstoffzufuhr von Äthylalkohol und Sauerstoff unter dem Druck von Nitrogen regelnd. —

Der Flug soll beweisen, daß die XS-1 ein Abfangen bei 800 kmh, also einer Beschleunigung, die der achtfachen Fallgeschwindigkeit entspricht (nennen wir sie 8 G) aushält. Ich werde dieses brutale Abfangen in bestimmten Abständen vornehmen, um die Geschwindigkeit zu bestimmen, bei der die höchste Beschleunigung erreicht wird. Die Höchstgeschwindigkeit eines Flugzeuges im Sturz bedeutet nämlich nicht zwangsläufig auch seine Höchstbeschleunigung. Sobald diese aber erreicht ist, sinkt der Wert G in Maß und Verhältnis zur fortlaufend ansteigenden Geschwindigkeit rasch. Unter dieser Voraussetzung muß ich bei 800, 840 und 880 kmh abfangen. Die Berechnungen geben an, daß die Höchstbeschleunigung etwa bei 840 kmh erreicht ist.

Jetzt bin ich freigekommen! Während des Bruchteils einer Sekunde scheint gar nichts zu geschehen. Dann nimmt die XS-1 sanft ihre langgestreckte Flugbahn auf. Mit angehaltenem Atem öffne ich nach und nach die Brennstoffzufuhr. Die mächtige Düse wird lebendig und spuckt Feuer. Kein Laut dringt in die Stille der Kabine. Nur meine Instrumente zeigen mir, daß ich auf einem brausenden Ungeheuer reite. Sein unheimliches Heulen habe ich einmal in meinem Hause gehört, 56 km vom Flugplatz entfernt . . .

Mächtige Freude packt mich. Rascher als ich es aussprechen kann, hat die XS-1 8000 m Höhe bei dauernd steigender Geschwindigkeit überschritten. Bevor mir das Machmeter den kritischen Punkt anzeigt, an dem ich den Gefahren der Druckbelastung ausgesetzt wäre, nehme ich Gas weg. Die erreichte Geschwindigkeit jagt das Flugzeug noch 3000 m hoch, ehe ich es gefahrlos in den Horizontalflug drücken kann.

Bei 12 000 m setze ich wieder einen Verbrennungsraum in Tätigkeit und kreuze bei geringer Geschwindigkeit, um Meßwerte durch die Instrumente aufzunehmen. Die Steuerung der XS-1 bei halber Kraft ist eine mühsame Sache. Mit der einen Hand muß man unaufhörlich Handgriffe und Klappen bedienen, die andere sorgt für richtige Treibstoffzuführung zum Triebwerk. Beide Füße sind beschäftigt, eine genaue Flugbahn einzuhalten. Die sehr empfindlichen Leitwerke gehorchen dem kleinsten Druck.

Ich muß auch daran denken, meinen Standort festzustellen. Bei voller Leistung ist der Treibstoff in 2½ Minuten verbraucht. Ich muß daher immer das Flugfeld im Gleitflug erreichen können. Auf meinem Sitz habe ich nur Sicht nach vorn, so muß ich die Maschine oft nach der Seite drücken, um zu sehen, wo ich bin.

Nach einigen weiteren Manövern bin ich mit meinem Treibstoff am Ende. Bei 10 000 m Höhe beginnen die eigentlichen Versuche: Sturzflüge mit Abfangen aus großer Geschwindigkeit. Dabei werden sich die Schwächen der Konstruktion zeigen. Die Verkleidung kann sich lösen, eine Tragfläche sich verbiegen.

Nun drücke ich die Nase der Maschine auf einen Fallwinkel von nahezu 50 Grad und fühle, mehr als ich es höre, wie der Luftzug die XS-1 rasend peitscht. Die Geschwindigkeit vergrößert sich rasch; 720, 800 kmh. Ich nehme meinen Kopf zwischen die Schultern wie eine Schildkröte. Bei 880 kmh spanne ich alle Muskelkraft des Halses und des Leibes an und reiße mit Gewalt den Knüppel an den Bauch. Meine Kombination bläht sich so gewaltsam auf, daß ein Röcheln aus meiner gequälten Lunge kommt. Ein grauer Schleier trübt einen Augenblick meine Sicht. Die Maschine zittert und wird hochgerissen, während Luft unter die Tragflächen kommt. Der stark gepolsterte Helm rammt heftig gegen das Kabinendach.

Ich muß die Maschine unter Geschwindigkeitsverlust mehrere Sekunden so halten, um die Instrumente arbeiten zu lassen. Mit zusammengebissenen Zähnen, angespannt bis zum äußersten, zähle ich . . . „Eins . . . zwei" — — dabei habe ich das Gefühl, einen Rennwagen mit Höchstgeschwindigkeit gegen eine Bahnschranke zu steuern . . . „— drei". Ich lasse den Steuerknüppel nach vorn, fliege normal.

Meine Augen werden wieder klar, ich komme zu Atem und melde die Ergebnisse: „Beschleunigung 8,7 G bei 880 kmh, Höhe 7000 m, sehr hoher Geschwindigkeitsverlust, gewaltige Erschütterungen. Die Maschine zeigt keine Neigung umzuschlagen." Unten macht Dick Frost seine Aufzeichnungen.

Sofort drücke ich die Maschine wieder in den Sturzflug. Da die Flughöhe rasch abnimmt, habe ich keine Zeit zu verlieren. Bei 840 kmh mache ich mich wieder steif und beginne das gleiche Manöver. Diesmal ist mir ganz schwarz vor den Augen. Trotz der Sicherheitsgurte werde ich unbarmherzig nach vorn gegen die Instrumente geschleudert. Mit heftigen und wütenden Zuckungen wehrt sich die kleine Maschine gegen eine derartige Behandlung. Einen Augenblick sehe ich klar. Der Beschleunigungsmesser zeigt 9,6 G.

Ein Blick auf den Höhenmesser. Ich habe Zeit, noch ein Mal bei 800 kmh abzufangen. Knüppel zum Bauch . . . schnell! Diesmal verliere ich die Sicht nicht, der Geschwindigkeitsverlust ist geringer. Unsere Vermutungen waren zutreffend. Die letzte Messung 8 G beweist: die größte Beschleunigung, der man die Maschine unterwerfen kann, liegt bei einem plötzlichen Abfangen aus 840 kmh.

Unterdessen bin ich kaum noch 300 m hoch. Meine Benommenheit ist rasch vorbei. In Hochstimmung stürze ich dem Flugplatz entgegen, passiere den Kontrollturm fast mit 800 kmh und mache zwei halbe Rollen. Was für eine wunderbare Maschine! Gas weg und Bremsklappen heraus, eine ganz gewöhnliche Landung. Die Arbeit ist geschafft — bis zum nächsten Versuchsflug.

Aus „Das Beste aus Reader's Digest", Sonderheft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Drei Monate D-Mark / Eine Zwischenbilanz

Die deutsche Wirtschaft vor der Währungsreform glich einem Automobilmotor, der nicht mehr anspringen will, und dessen Starterbatterie von vielen vergeblichen Startversuchen restlos erschöpft ist. Die Währungsreform war das Gefälle, an dem man den Wagen mit eingeschalteter Zündung und eingeschaltetem Gang — weitgehende Preis- und Bewirtschaftungsfreigabe — nach bewährtem Rezept bergab laufen ließ. Sprang der Motor an?

Das Statistische Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes stellt seit der Währungsreform laufend Kurzberichte über die Entwicklung der Produktion, der Einzelhandelsumsätze, der Preise, des Arbeitsmarktes, des Verkehrs und des Geld- und Kreditwesens zusammen, deren Inhalt durch umfangreiches Zahlenmaterial aus neuesten Erhebungen belegt wird. Für unsere Zone fehlen solche Unterlagen leider, man wird aber das Bild der Bizone im wesentlichen als auch auf unsere Zone zutreffend betrachten können.

Die Produktion von Roheisen hat sich gegenüber dem Tagesdurchschnitt in der ersten Jahreshälfte 1948 bis Anfang September um 44 % erhöht. Die Steinkohlenförderung — schon vor der Währungsreform mit immer neuen Mitteln angereizt — stieg gegenüber der ersten Junihälfte nur geringfügig. Die Einzelhandelsumsätze haben sich kräftig entwickelt, verlagern sich jedoch mehr und mehr auf Erzeugnisse des echten, dringlichen Bedarfes. Die Kundschaft wird zurückhaltender und wählerischer gegenüber Qualität und Preis. Die freigegebenen Preise stiegen stark an, ohne daß allerdings eine verläßliche Ziffer für den Umfang dieser Preissteigerungen gegenüber der Zeit vor der Reform und gegenüber der Vorkriegszeit gegeben werden könnte. Die anfänglich wilden Preisbewegungen haben sich einigermaßen beruhigt, die Auftriebstendenzen scheinen ihr Ende gefunden zu haben, wobei freilich Ledererzeugnisse, ein Teil der Textilien und einzelne andere Artikel wie z. B. Fahrräder noch auszunehmen sind. Im allgemeinen dürften sich die gegenwärtigen Einzelhandelspreise für Fertigerzeugnisse auf dem zweifachen Vorkriegsniveau, teilweise auch höher befinden.

Die bisherige Entwicklung am Arbeitsmarkt strafte viele düstere Prognosen aus der Zeit vor der Währungsreform Lügen. Die Zahl der Arbeitslosen nahm in der Bizone in der Zeit vom 31. Mai bis 31. August um rund 345 000, die der Unterstützungsempfänger um rund 194 000 zu, die Zahl der offenen Stellen ging um etwa 360 000 zurück. Das Tempo in der Zunahme der Arbeitslosen hat sich Ende August stark verlangsamt, in der Zahl der offenen Stellen trat sogar erstmals seit dem x-Tag wieder eine leichte Erhöhung ein. Die Entwicklung am Arbeitsmarkt ist also relativ durchaus günstig, sollte aber nicht zu voreiligen Schlüssen über den Erfolg der Währungsreform verleiten, da der Winter vor der Tür steht und bisher der allgemein erwartete und notwendige große Abbau in der Verwaltungsbürokratie offensichtlich noch nicht durchgeführt wurde.

Reichsbahn und Post melden Zahlen, die zeigen, daß sich der anfänglich stark geschrumpfte Verkehrsumfang der Zeit vor der Währungsreform wieder nähert, wenn auch in teilweise anderer Zusammensetzung. Die Güterwagengestellung — vor der Währungsreform zuletzt 40 068 täglich, d. h. 71,5 % der Anforderungen — erreichte Anfang September über 44 000 arbeitstäglich und damit fast 90 % der Anforderungen; die Bruttoeinnahmen der Reichsbahn erreichten in der letzten August-Dekade rund drei Viertel des Mai-Dekadendurchschnittes, wobei sich die Einnahmen aus dem Güterverkehr gegenüber Mai mehr als verdoppeln. Das bedeutet eine entscheidende Angleichung an den Normalstand in der Verteilung der Reichsbahn-Einnahmen auf Güter- und Personenverkehr. Die Briefpostauflieferung lag bereits wieder bei 90 % des Umfanges von Mai 1948, die Paketauflieferung bei 99 %. Im Geldverkehr gewinnt der nur sehr zögernd wieder aufgenommene Handelswechsel langsam an Boden. Die Spareinlagen bei 112 meldenden Geldinstituten des Währungsgebietes — hier also einschl. der französischen Zone — betrugen am 23. August 1948 rund 73 Millionen D-Mark gegenüber rund 50 Millionen D-Mark am 7. August.

Die Zahlen zeigen: der Motor ist angesprungen; sie zeigen nur teilweise die Gefahren, die seinem Weiterlaufen drohen. Die Zahlen schweigen, weil Unterlagen dafür fehlen, über die Höhe der Einkommen und die Einkommens-Verteilung, also darüber, wer die Lasten des Preisauftriebes zu tragen hat. Die bisher nur geringfügige Erhöhung der Löhne gibt diese Auskunft. Hier liegt der Angelpunkt. Es wäre sehr gefährlich, den Wettlauf zwischen Löhnen und Preisen beginnen zu lassen. Wenn nicht die Preislinie umgebrochen und Sorge getragen wird, daß die Last des verlorenen Krieges, die sich in der Minderung unserer Kaufkraft ausdrückt, von den Unternehmern ebenso mitgetragen wird wie von den Arbeitern, Angestellten und Beamten, dann sind stärkste soziale Spannungen, die das Weiterlaufen der Wirtschaft, dieses solange geschundenen Motors, mehr als zweifelhaft machen würden, unvermeidbar. DAC.

Der Kampf um die Handelsspannen

Industrie fordert Herabsetzung der 30-prozentigen Aufschlagsbeträge

DÜSSELDORF — In den Kampf um die Handelsspannen, der bisher von den Verbrauchern und Gewerkschaften im Interesse ertraglicher Verbraucherpreise geführt wurde, beginnt sich mehr und mehr auch die Industrie einzuschalten. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Beibehaltung einer 30prozentigen Handelsspanne auf die infolge der höheren Rohstoffpreise und produktionellen Schwierigkeiten verteuerten Waren zu nicht vertretbaren Aufschlägen führt und die Verbraucherpreise dadurch in einem nicht tragbaren Umfang weiter verteuert werden.

So wird zum Beispiel von der Industrie angeführt, daß ein Kochtopf (20 cm Durchmesser) in einem Eisenwarengeschäft im Jahre 1938 1,80 Reichsmark kostete und die Handelsspanne von 30 Prozent 0,54 RM betrug. Bei den jetzigen Preisen von 4,65 DMark erhöhte sich der Aufschlag des Handels bei einer 30prozentigen Spanne auf 1,39 DMark; ein Schöpflöffel kostete 1938 0,47 RM, und die 30prozentige Handelsspanne betrug 0,14 RM. Bei einem heutigen Preis von 1,— DMark beträgt der Aufschlag des Handels bei der 30prozentigen Spanne 0,30 DMark, ein verzinkter Eimer für 1,70 RM im Jahre 1938 wird heute mit 4,35 DMark verkauft. Die Handelsspanne von 30 v.H. ergab 1938 0,51 RM, sie beträgt heute 1,31 DMark.

Aus diesen Beispielen wird deutlich, daß der Handel bei den Spannen, die im Prozentsatz gegenüber 1938 unverändert beibehalten wurden, heute wesentlich höhere Aufschlagsbeträge vereinnahmt. Es wird nicht bestritten, daß auch die Unkosten des Handels gestiegen sind. Man ist in Kreisen der Industrie jedoch der Ansicht, daß sie in dieser Höhe nicht gerechtfertigt sind und daß gewisse unumgängliche Verteuerungen der Produktion, vor allem der Rohstoffe, vom Handel aufgefangen werden können, so daß eine allzu starke Erhöhung der Verbraucherpreise vermieden werden kann.

Auch auf dem Textilsektor meldet sich die Industrie mit Beanstandungen der zu hohen Handelsspannen. So werde z.B. eine 200-Meter-Rolle Nähgarn, die mit 0,29 DMark ab Fabrik geliefert werde, vom Handel mit 1,— DMark verkauft. Eine Tausendmeterrolle Nähgarn für 1,29 DMark ab Fabrik koste im Einzelhandel 3,— DMark. Ein Shawl für 5,90 DMark ab Fabrik wurde mit 19,60 DMark zum Verkauf gestellt, bedruckte Stoffe ab Fabrik zu 5,18—5,54 DMark wurden vom Handel mit 15,40—15,60 DMark angeboten. Es liegen Fälle vor, in denen Lieferfirmen ihre Vertreter angewiesen haben, Geschäfte, die mit derartigen Aufschlägen arbeiten, zu melden, um sie vom weiteren Bezug der Waren auszuschließen.

Auch die Gewerkschaften fordern in der Frage der Handelsspannen mehr Einsicht in den beteiligten Kreisen des Handels. So erwähnte die Leitung des DGB als besonders krassen Fall das Beispiel der Damenstrümpfe, die in geringeren Qualitäten um 1,— RM kosteten, was bei einer 30prozentigen Spanne 0,30 RM ergab. Heute kosten solche Strümpfe zwischen 12 und 24 DM, und der Aufschlagsbetrag erhöhte sich auf 3,60 bis 7,20 DM. Derartige Unterschiede, so lautete die Stellungnahme des DGB, seien heute nicht zu rechtfertigen.

Ansprüche für den Lastenausgleich: 285 Milliarden

FRANKFURT — Von den aus dem Lastenausgleich entstehenden Ansprüchen, die in dem grundlegenden Memorandum der Verwaltung für Finanzen auf 285 Milliarden Mark geschätzt werden, entfallen 75 Milliarden auf Flüchtlinge und Vertriebene, 100 Milliarden auf Fliegergeschädigte, 30 Milliarden auf Reichsanleihegläubiger und 30 Milliarden auf Gläubiger aus Demontagen und Reparationsleistungen. Für Auslandsguthaben und Auslandsbesitz sind in dem Memorandum 10 Milliarden Mark angegeben, während die Summen aus Patenten, Warenzeichen und Geheimverfahren mit 30 Milliarden und für Reichsgläubiger aus Forderungen, die bei Kriegsende noch offenstanden, ebenfalls mit 30 Milliarden eingesetzt sind.

100 Milliarden Mark müssen von der Gesamtsumme nach Schätzung der Verwaltung für Finanzen für die sowjetische Zone und Berlin abgesetzt werden, so daß ein Gesamtbetrag an Ansprüchen von 185 Milliarden Mark für die westlichen Zonen bleibt. Hierzu kommen noch die Ansprüche der VVN und der Währungsgeschädigten, wahrscheinlich auch der Kriegsbeschädigten und der Hinterbliebenen, der verdrängten Beamten und die Sanierung der Sozialversicherung. Das belastbare Vermögen wird in dem Memorandum, auf das sich die Arbeit des 15er Ausschusses für Lastenausgleich stützt, auf 80 Milliarden Mark geschätzt.

Preisliste für Textil- und Schuhwaren

FRANKFURT — In Zusammenarbeit mit der Industrie, dem Handel und den Gewerkschaften stellte die Verwaltung für Wirtschaft am 11. September erstmalig eine Preisliste der wichtigsten Textil- und Schuhwaren fertig. Es wird betont, daß es sich dabei nicht um Höchst- oder Richtpreise handle, sondern um Preise, die bei einer angemessenen Kalkulation den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechen. In Zukunft würde jedoch von der Verwaltung alles versucht werden, die infolge Leistungsabfalls der deutschen Industrie sehr hohen Preise durch Rationalisierung und knappste Kalkulation herabzudrücken.

Textilwaren	
Straßenanzugstoff aus Streichgarn, mindestens 40 % Wollgehalt, 520 g schwer, 145 cm breit	13.50 bis 20.00 DM
wollhaltiger Damenkleiderstoff aus Streichgarn, 40 % Wollgehalt, 300 g schwer, 130 cm breit	11.00 bis 14.50 DM
zweiteiliger Straßenanzug (alte Ware z. T. billiger)	90.— bis 138.— DM
Straßenanzughose	28.— bis 39.50 DM
Arbeitshose, Halbwolle	20.— bis 35.— DM
gestr. Wollstrümpfe f. Kinder, Gr. 7 je nach Garnsorte und Feinheit	2.80 bis 5.— DM
gestr. Wollstrümpfe f. Frauen Gr. 11	3.80 bis 6.— DM
gestr. Wollsocken für Männer	2.30 bis 4.30 DM
Arbeitshemdenstoffe, 80 cm br. je m	2.25 bis 3.50 DM
Schürzenstoff, gefärbt, bedruckt, bunt gewebt, 80 cm br. je m	2.50 bis 3.90 DM
Bettwäschestoff, Leinen, 80 cm br. je m	1.90 bis 2.35 DM
zweiteiliger Schlosseranzug	25.— bis 30.— DM
Arbeitshose aus schwerem Baumwollstoff	20.— bis 26.— DM
Damen-Unterwäsche (Garnitur) gewirkt und gestrickt, aus Kunstseide, Baumwolle oder Zellwolle Gr. 44	6.— bis 12.— DM
Strickschlüpfer, Wolle, Gr. 44	9.50 bis 14.— DM
wollgemischte Unterhose f. Männer, Gr. 5	5.75 bis 7.50 DM
Nähgarn, vierfach, 200 m	—.40 bis —.43 DM
Handstrickgarn, Wolle 100 g Strumpfgarn	2.30 bis 2.60 DM
Schuhe	
Straßenhalbschuhe für Herren aus Rindsleder mit durchgehender Gummisohle	24.50 bis 30.— DM
Straßenhalbschuhe für Damen aus Rindsleder mit durchgehender Gummisohle	21.50 bis 26.— DM
Burschenhalbschuhe aus Rindsleder mit durchgehender Gummisohle Gr. 36—40	21.50 bis 26.— DM
Burschenstiefel in gleicher Ausführung Gr. 36—40	22.50 bis 27.— DM
Kinderhalbschuhe in gleicher Ausführung Gr. 31—35	18.50 bis 20.50 DM
Kinderstiefel in gleicher Ausführung Gr. 31—33	20.— bis 23.— DM
Kinderhalbschuhe in gleicher Ausführung 27—30	16.50 bis 18.50 DM
Kinderstiefel in gleicher Ausführung Gr. 27—30	18.50 bis 20.50 DM
Kleinkinderstiefel in gleicher Ausführung Gr. 23—26	12.50 bis 13.50 DM
Arbeitsstiefel aus schwerem Rindsleder mit Ledersohle	28.50 bis 35.— DM
Arbeitsstiefel mit aufgelegter Gummihalbsohle	27.50 bis 32.50 DM

Der Sportbericht

Olympia-Film 1936 besser als 1948?

Leni Riefenstahls Olympiafilm von 1936 „Fest der Völker" wurde vor kurzem durch ausländische Sportsachverständige neu bearbeitet und unter dem Titel „Götter des Stadion" von den Kritikern als mustergültig bezeichnet. Leni Riefenstahl wurde nachträglich für ihre Leistung vom IOC mit dem Olympischen Diplom ausgezeichnet.

Die Meinungen über den Olympiafilm 1948, „Ruhm des Sports", von englischen Kameraleuten gedreht, gehen nach der Londoner Uraufführung stark auseinander. Man lobt seine hervorragende Farbentechnik, man ist begeistert von den Milieu-Aufnahmen, die mit humorvollen wie mit dramatischen Einblendungen den Geist dieser Spiele ausgezeichnet wiedergeben. Aber man bemängelt auch das Fehlen so vieler interessanter Sportarten. Gewiß kann in einem 130 Minuten laufenden Film auf 120 000 Metern nicht alles ausführlich gezeigt werden, aber daß zum Beispiel vom Fußball, Hockey, Ringen, Turnen und Gewichtheben gar nichts gezeigt wird, ist unverständlich. Auch in der Leichtathletik vermißt man unter ausgezeichneten Aufnahmen den 200 m-, 800 m-, 1500 m- und 10 000 m-Lauf, wie man überhaupt feststellen muß, daß kein Lauf vom Start bis zum Ziel gezeigt wird.

„Ruhm des Sports" kommt in einer vorerst nur geringen Anzahl von Kopien demnächst nach Deutschland. Nach einer Ankündigung der „Eagle Lion" werden die ersten Aufführungen im Oktober stattfinden.

Bühler Sportnachlese

Handball:

SV Kappelwindeck—SV Ebersteinburg 9:4

Was die Kappelwindecker selbst nicht zu hoffen gewagt hatten, gelang ihnen am Sonntag. In eindeutiger Weise besiegten sie den SV Ebersteinburg, der als starke Mannschaft bekannt ist. Die Gäste hatten im Feldspiel ein Plus, waren aber sichtlich vom Schußpech verfolgt. Dagegen konnten die Gastgeber den Ebersteinburger Schlußmann, der einen schwarzen Tag gehabt hatte, oft überraschend schlagen. Der Kappelwindecker Torhüter dagegen trug wesentlich zum Sieg seiner Mannschaft bei.

Beim nachfolgenden Spiel der beiden Jugendmannschaften konnte die Kappelwindecker Jugend mit dem gleichen Ergebnis wie die erste Mannschaft siegreich bleiben.

Ottenhöfen—Sandweier 4:3

Trotz der schlechten Platzverhältnisse zeigten beide Mannschaften ein spannendes Spiel, das sich durch Schnelligkeit und Härte auszeichnete. Nachdem Ottenhöfen bis zur Halbzeit 2:0 in Führung gegangen war, drehten die Gäste auf, konnten aber dem Endspurt der Ottenhöfener nicht standhalten, die einen knappen, aber verdienten Sieg sicherstellten. Ottenhöfens Torwart war in glänzender Form und machte die bestgemeinten Schüsse der Gäste zunichte. Ottenhöfen II—Sandweier II 2:3.

Fußball

BSV Jug.—Spvgg. Bühlertal Jug. 12:0

Das Spiel hätte wahrscheinlich anders geendet, wenn die Bühlertäler nicht einen vollkommen unfähigen Mann zwischen den Pfosten stehen gehabt hätten. Sie nahmen die Niederlage mit sportlichem Anstand hin.

Tischtennis

SV Rotenfels—BSV Bühl 3:6; SV Rotenfels II—BSV Bühl II 6:3; SV Rotenfels Damen—BSV Bühl Damen 0:9.

Nach längerer Pause trugen die Tischtennisspieler des BSV in Rotenfels ein Freundschaftsspiel aus. Bei den Kämpfen der ersten Herrenmannschaften konnten sich Rankers, Keller, Jagiella und Weinmann erfolgreich durchsetzen. Auch im Doppel blieben die Bühler siegreich. Die Paare Schell-Frenzel und Rankers-Weinmann konnten ihre Partien gewinnen. Eine einseitige Angelegenheit waren die Begegnungen der Damenmannschaften. Die Bühlerinnen ließen Rotenfels keine Chance und gewannen alle Spiele. Den einzigen Erfolg errang Rotenfels mit seiner zweiten Herrenmannschaft.

Beim ersten Verbandsspiel am Sonntag trifft die I. Mannschaft des BSV auf die II. Mannschaft des TC Baden-Baden.

SV. Schutterwald zweimal in der Pfalz erfolgreich

Die Handballer von Schutterwald unternahmen über das Wochenende eine Reise in die Pfalz, die mit 2 Freundschaftsspielen gegen VLB. Speyer und HSV Schifferstadt abgeschlossen wurde. Im ersten Spiel am 11. 9. wurde die Elf von Speyer mit 11:2 (5:0) besiegt. Im zweiten Spiel gegen den pfälzischen Zonenligavertreter HSV Schifferstadt kam es zu einem harten Kampf, den Schutterwald aufgrund seiner größeren Spielerfahrung mit 6:4 (3:1) für sich entscheiden konnte. Mit 2 Siegen haben die Rotweißen v. Schutterwald ihre Pfälzerreise beendet und den badischen Handball würdig in der Pfalz vertreten. Is.

An alle Turnabteilungen im Sportbezirk Baden-Baden

Am Sonntag, den 19. September, vormittags 9 Uhr, findet in der Gymnasiumsturnhalle in Rastatt eine Vorturnerstunde für Jugendvorturner und begabte Jugendturner statt.

Grupe—ten Hoff nicht um den Titel

Der Boxkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtsmeister Hein ten Hoff und dem Hamburger Richard Grupe am 26. September in Berlin wird nicht als Titelkampf durchgeführt. Die Begegnung wurde auf 10 Runden festgesetzt.

Radaubrüder wurden bestraft

Ein böses Nachspiel gab es jetzt für die Radaubrüder, die beim Fußballspiel Bayern München—Eintracht Frankfurt sich zu Ausschreitungen gegen die absperrende Polizei hinreißen ließen. Acht und sieben Monate Gefängnis für die zwei ermittelten Rädelsführer werden als Abschreckung für ähnliche Vorfälle ihre Wirkung nicht verfehlen.

Die Fußball-Auswahlmannschaften von Westfalen und Niedersachsen tragen am 3. Oktober in Gladbeck ihr Rückspiel aus. Die Westfalen haben noch zwei Niederlagen wettzumachen.

Mit Rückennummern wurde erstmals beim Spiel Bayern München—Schweinfurt 05 am vergangenen Sonntag in der Süddeutschen Oberliga gespielt.

2000 Schweizer kommen zum Fußball-Städtespiel Stuttgart—Zürich am 10. Oktober mit zwei Sonderzügen nach Stuttgart.

Die südbadischen Ringtennismeisterschaften werden am 25. und 26. September im Fortuna-Stadion in Freiburg ausgetragen.

Christel Cranz wurde in den bayrischen Skilehrer-Verband aufgenommen und hat ihre Tätigkeit als Skilehrerin bereits aufgenommen.

In der Spitzengruppe um die Deutsche Schachmeisterschaft holte sich Kieninger einen wertvollen Sieg gegen Sahlmann und liegt nur noch mit einem Punkt Unterschied hinter dem führenden Unzicker. Der Partie in der zwölften Runde zwischen diesen beiden Spitzenspielern wird mit großem Interesse entgegengesehen.

Männer und Frauen besiegten das Meer

Den Traum so vieler Langstreckenschwimmer, die Kanalenge zwischen Frankreich und England zu durchqueren, verwirklichten in 73 Jahren nur 14 Männer und 10 Frauen. Ein Beweis dafür, welch ungeheuere physische Leistung dieser Kampf gegen Flut, Wind und Wetter fordert. Unsere Gertrud Ederle, eine Deutschamerikanerin schwäbischer Abstammung, hält noch heute mit 14 Std. 32 Min. den Frauenrekord, während bei den Männern der Kölner Ernst Vierkötter mit 12 Std. 40 Min. nur noch von dem Franzosen Geo Michel um 95 Minuten übertroffen wurde.

Hier einige der bekanntesten Kanalüberquerungen: 1875: Webb (England) 21 Std. 45 Min.; 1911: Burgess (England) 23 Std. 40 Min.; 1923: Sullivan (USA) 27 Std. 23 Min.; 1923: Tiraboschi (Arg.) 16 St. 23 Min.; 1923: Toth (Kanada) 16 Std. 53 Min.; 1926: G. Ederle (Deut.) 14 Std. 32 Min.; 1926: Miß Corson (USA) 15 Std. 30 Min.; 1926: Vierkötter (Deut.) 12 Std. 43 Min.; 1926: Michel (Frankr.) 12 Std. 05 Min.; 1947: Carpio (Peru) 14 Std. 46 Min.; 1948: Rehim (Ägypten) 15 Std 38 Min.; 1948: Blower (England) 15 Std. 31 Min.

Der einzige, der den Kanal in beiden Richtungen zu durchqueren vermochte, war der Engländer Edward Temme. Den Rekord mißlungener Überquerungsversuche hält der englische Arzt Brewster, der schon 14 Mal vergeblich gestartet ist. Er will aber noch nicht aufgeben, denn er weiß, daß sein Landsmann T. W. Burgeß 18 Mal aufgeben mußte, ehe er endlich das ersehnte Ziel erreichte.

Rastatter Schwimmer starteten in Ettlingen

Ettlingen—Rastatt 81:63 Punkte

Bei einem in Ettlingen ausgetragenen Klubkampf im Schwimmen zwischen Rastatt und Ettlingen wurden die Gastgeber mit 81 Punkten vor Rastatt, 63 Punkte, Sieger. Die einzelnen Ergebnisse waren:

Männer:

Vier Bahnen Kraul: 1. Baumeister (Ettlingen) 57,6 Sek.; 2. Wich (Rastatt) 1:03 Min.; 3. Adler (Rastatt) 1:09,3 Min.

Vier Bahnen Brust: 1. Flury (Rastatt) 1:13,6 Min; 2. Fritsch (Ettlingen) 1:14 Min.; 3 Unger (Ettlingen) 1:21,9 Min.; 4. Grieger (Rastatt) 1:22,5 Min.

Zwei Bahnen Rücken: 1. Müller (Ettlingen) 29,0 Sek.; 2. Baumeister (Ettlingen) 31,8 Sek.; 3. Wich (Rastatt) 36,2 Sek.; 4. Altenhof (Rastatt) 36,4 Sek.

3×2 Bahnen Lagenstaffel: 1. Ettlingen 1:30,1 Min.; 2. Rastatt (Wich, Weßbecher, Weidenhammer) 1:43,0 Min.

5×2 Bahnen Bruststaffel: 1. Ettlingen (disqualifiziert), 2. Rastatt (Flury K., Holtorff, Schwarz, Flury E., Altenhofen) 3:02 Min.

10×2 Bahnen Kraulstaffel (Männer und Jugend): 1. Ettlingen 5:03,4 Min.; 2 Rastatt (Wich, Adler, Altenhofen, Guglielmoni, Boos, Weidenhammer, Schwarz, Nestler, Emmert) 5:14,3 Min.

Frauen:

Zwei Bahnen Brust: 1. Barabasch (Ettlingen) 37,6 Sek.; 2. Neininger Ursula (Rastatt) 39,4 Sek, 3. Schiller (Ettlingen) 41,8 Sek. 4. Neininger Ilse 43 Sek.

3×2 Bahnen Lagenstaffel (Frauen und Jugend): 1. Ettlingen 2:34,4 Min.; 2. Rastatt (Neininger Ursel, Neininger Ilse, Gentsch, Pabel) 2:50 Min.

Männliche Jugend:

Zwei Bahnen Brust: 1. Staude (Ettlingen) 33,3 Sek.; 2. Weßbecher (Rastatt) 34,3 Sek.; 3. Holtorff (Rastatt) 34,6 Sek.

Zwei Bahnen Kraul: 1. Weidenhammer (Rastatt) 27,3 Sek.; 2. Zwickel (Ettlingen) 28,6 Sek.; 3. Hagel (Ettlingen) 29,5 Sek.; 4. Boos (Rastatt) 32,2 Sek.

Zwei Bahnen Rücken: 1. Zwickel (Ettlingen) 36,7 Sek.; 2. Hodapp (Rastatt) 37,1 Sek.; 3. Kunert (Ettlingen) 41,1 Sek.; 4. Weidenhammer (Rastatt) 46,3 Sek.

3×2 Bahnen Lagenstaffel: 1. Ettlingen 1:41,3 Min.; 2. Rastatt (Hodapp, Weßbecher, Weidenhammer) 1:45 Min.

5×2 Bahnen Bruststaffel: 1. Ettlingen 2:54,9 Min.; 2. Rastatt (Weßbecher, Schlotthauer, Schmidt, Hodapp, Schmidt) 2:58,8 Min.

Weibliche Jugend:

Zwei Bahnen Brust: 1. Kehrbeck (Ettlingen 39,8 Sek.; 2. Barabasch (Ettlingen) 39,9 Sek.; 3. Gentsch (Rastatt) 41 Sek.; 4. Pabel (Rastatt) 47 Sek.

Knaben (12—14 Jahre)

Zwei Bahnen Brust: 1. Hutt (Ettlingen) 35 Sek.; 2. Schmidt (Rastatt) 35,8 Sek.; 3. Heini (Rastatt) 38 Sek.

Die Rastatter Wasserballmannschaft in der Besetzung Nestler, Wich, Adler, Habermeier, Schwarz erzielte gegen Ettlingen ein beachtenswertes Unentschieden (2:2).

Was gibts im Wintersport?

Der Verbandstag der badischen Skiläufer in Karlsruhe beschäftigte sich u. a. mit den Vorbereitungen zu dem Sportwinter 1948/49 Oberingenieur Koch (Karlsruhe) gab einen Rückblick auf den vergangenen Winter. Aus dem Bericht des Sportwartes ging hervor, daß 1947/48 200 Skikurse mit 2500 Teilnehmern durchgeführt wurden. Die Zahl der Vereine hat sich von 41 Vereinen mit 3160 Mitgliedern im Jahre 1947 auf 59 Vereine mit 6400 Mitgliedern erhöht. Dr. Stober (Freiburg) berichtete über die Vorbereitungen der Skiläufer im südlichen Schwarzwald. Die Versammlung beschloß einstimmig, den Skiverband Schwarzwald im Badischen Sportverband ins Leben zu rufen und im kommenden Winter gemeinsame Schwarzwald-Skimeisterschaften durchzuführen. Zur Ausbildung von Lehrwarten finden Lehrwartekurse zwischen Weihnachten und Neujahr im Hornisgrinde-Gebiet statt.

Der Sportkalender für das Winterjahr 1948/49 sieht u. a. vor: Schwarzwald-Skimeisterschaften in der nordischen Kombination im Hornisgrinde-Gebiet am 5./6. Februar, in der alpinen Kombination am 12./13. März im Feldberg-Gebiet, gleichzeitig mit dem Oster-Spezialsprunglauf im Feldberg-Skistadion. Die Vereins-Wettläufe sind für den 9. 1. vorgesehen, die Kreismeisterschaften in der nordischen Kombination am 16. Januar, die Kreismeisterschaften in der alpinen Kombination am 23. 1. und der Jugend-Skitag am 30. 1. Die Schwarzwald-Staffelmeisterschaften werden im mittleren Schwarzwald in Schonach oder Furtwangen am 27. 2. ausgetragen.

Nordische Kombination vorverlegt

Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Skiverbände wurde beschlossen, den Termin der deutschen Meisterschaften in der nordischen Kombination um eine Woche vorzuverlegen. Die Meisterschaften finden nunmehr vom 11.—13. Februar in Isny (Allgäu) statt.

Deutschlands schnellste Radler

Die Gesamtliste der Deutschen Radsportmeister hat folgendes Aussehen: Amateure: 1000-Meter-Bahnfahren: Willi Trost (Köln); 1000-Meter-Bahnfahren der Jugend: Hans Schäfer (Frankfurt); 4000-Meter-Verfolgungsmeister: Stubbe (Herpersdorf-Nürnberg); 4000-Meter-Vierer-Vereins-Meisterschaft: RC Herpersdorf—Nürnberg; Vierer-Vereinsfahren auf der Straße: RC Herpersdorf—Nürnberg; Amateurmeister der Straßenfahrer: Hasenforther (Stuttgart); Jugendmeister der Straßenfahrer: Martin (Braunschweig). Berufsfahrer: 1000-m-Bahnfahren: Werner Bunzel (Berlin); Mannschaftsmeisterschaft: Funda-Bolte (Berlin); Verfolgungsmeisterschaft: Heiner Schwarzer (Nürnberg); Kriteriums-Meisterschaft: Ludwig Hörmann (München); Deutscher Straßenmeister: Otto Schenk (Schweinfurt); Deutscher Stehermeister: Walter Lohmann (Bochum).

Boxsport-Pleite an der Elbe

Kaum mehr als 1000 Zuschauer wohnten kürzlich den Berufsboxkämpfen in Hamburg bei, als Halbschwergewichtsmeister Riedel Vogt mit seinem Gegner Fanzlau durch die Seile kletterte. Das Defizit des Promoters Hahn wird mit 10 000 DM angegeben. Ein Zeichen, daß augenblicklich schlechte Erntezeit für Berufsboxer ist.

Die Champions sind beisammen

Für die Tennis-Meisterschaften der USA liegen bei den Herren u. a. folgende Nennungen vor: Ted Schröder, Frank Parker, Gardner Mulloy, Bill Talbert, Bob Falkenburg, Tom Brown (alle USA), Quist, Sidwell, Falkenburg, Tom Brown (alle USA), Drobny und Cernik (beide Tschechoslowakei), Quist, Sidwell, Long und Brown (alle Australien) sowie Sturgeß (Südafrika).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Die Stelzenzeit hat begonnen

Jetzt fängt es an, herbstlich zu werden. Die Drachen steigen und die Stelzenzeit hat begonnen. Stelzen, was ist das eigentlich? Das kennen viele überhaupt nicht mehr. Manche haben vergessen, daß auch sie einmal in ihrer frühen Jugend Stelzen gelaufen sind. Mitten in der Stadt findet man auch kaum diese hölzernen Dinger, an denen das Herz so vieler Kinder hängt. Aber wenn man hinausgeht in die stilleren Straßen, dann trifft man sie wieder. Da stehen die Buben und Mädels auf ihren hölzernen Beinen an der Wand, oder sie laufen mit großen Schritten über die Straße. Das sieht sich so einfach an. Aber es ist wirklich nicht so leicht. Denn mit dem Laufen ist es nicht getan. Das kann jeder. Aber die technischen Feinheiten, die dazu gehören, verlangen viel Geschicklichkeit. Man muß auf einem Bein „hickeln" können, und dabei das andere „Bein" über die Schulter nehmen, und „auswärts" laufen können, und was noch alles dazu gehört. Aber all die Mühen werden belohnt. Denn es ist doch so schön, genau so groß zu sein wie die Erwachsenen, und die Welt einmal aus anderer Perspektive zu sehen. HWH

Gedichte von Heinrich Filsinger

Von dem Baden-Badener Dichter Heinrich Filsinger liegen neuerdings einige Gedichte aus dem Erlebnisbereich des Schwarzwaldes als Postkarten vor. Die beste Vertonung des Gedichts „Lob der Heimat" (Schwarzwaldlob) soll preisgekrönt werden. Auswärtige Komponisten, die sich dafür interessieren, erhalten auf Wunsch die Verse und die Bedingungen durch die Buchhandlung Olga Vogel, Baden-Baden, zugeschickt. Der Reinerlös geht zugunsten des Roten Kreuzes und des Preisträgers.

Stadtnotizen

Die Städt. Sparkasse macht darauf aufmerksam, daß ihre Hilfskassen im Inhalatorium, Gernsbacher Straße 45, zur Auszahlung der 2. Kopfgeldrate bis auf weiteres nur noch vormittags von 8.30—12 Uhr geöffnet sind.

Festgenommen wurde eine ledige Hausgehilfin, die im Verdacht steht, gewerbsmäßige Unzucht betrieben zu haben und geschlechtskrank zu sein.

Die Unterschlagung eines Rundfunkgerätes durch einen Unbekannten wurde zur Anzeige gebracht.

Ein Paar Damenschuhe unterschlug eine ledige Hausgehilfin. Gegen sie wurde Anzeige erstattet.

Eine Hausgehilfin entwendete eine Armbanduhr und vier Meter Seidenstoff.

In den Eis- und Kühlwerken wurde einem Arbeiter eine Armbanduhr entwendet. Der vermutliche Täter ist flüchtig.

Ihre Handtasche mit Ausweispapieren verlor eine Frau auf dem Wege nach Oos. Da die Tasche noch nicht abgegeben wurde, wird Fundunterschlagung vermutet.

Der Inhaber der Gaststätte „Grüner Baum" in Lichtental legt Wert auf die Feststellung, daß die im letzten Polizeibericht erwähnte Schlägerei bei einer Tanzveranstaltung nicht in seinem Lokal vorgekommen ist und daß die Polizei noch nie Veranlassung hatte, bei einer seiner Veranstaltungen einzuschreiten.

In den Kurhaus-Lichtspielen läuft ab Samstag, den 18. September, „Film ohne Titel" mit Hildegard Knef, Willy Fritsch u. a.

In den Aurelia-Lichtspielen läuft ab Freitag der neue deutsche Film „Ehe im Schatten" in Erstaufführung an.

Wiedereröffnung des Film-Palastes

Am Samstag, 18. September, öffnet der Film-Palast wieder seine Tore. Man kann sagen, daß, gemessen an den heutigen Umständen, wirklich Gutes geleistet wurde, um den Gästen den Aufenthalt gemütlich zu machen. Zur Eröffnung ist der Samstag, einschließlich der Abendvorstellungen, dem deutschen Publikum gewidmet. Auch für Sonntag, 15 Uhr, ist eine Vorstellung für deutsche Besucher freigegeben. Die neue Saison beginnt mit dem Meisterfilm „Die Philharmoniker".

In Zukunft werden jeden Freitag Abendvorstellungen für Deutsche gegeben.

Stenografenschule Amorbach

Eine Praktikerschule für Berufsstenografen wurde in dem herrlich gelegenen Odenwaldstädtchen Amorbach gegründet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, in Stunden intensiver Übung und in Stunden der Erholung und Entspannung tüchtige Presse- und Verhandlungsstenografen heranzubilden. Die Schule hält laufend Ausbildungslehrgänge ab und ist in der Zeit von Oktober bis April eines jeden Jahres geöffnet. Neben einem täglich dreistündigen Geläufigkeitstraining werden praktische Übungen durch Aufnahme von Vorträgen und Reden am Rundfunkgerät durchgeführt. Später wird auch die Ausbildung am Fernschreibgerät in den Lehrplan aufgenommen. Der erste Lehrgang beginnt am 15. Oktober 1948.

Berufsmusiker Baden-Baden und Umgebung

Am Montag, 20. September, 10 Uhr, findet im Rathaussaal eine Vollversammlung der Berufsmusiker, einschließlich Musik- und Gesangslehrer und -lehrerinnen, statt. Das Referat hält Kollege Reichardt, Freiburg.

Keine nachträgliche Kopfquotenauszahlung

-ll. Anträge auf nachträgliche Auszahlung von Kopfbeträgen und nachträgliche Einzahlung von Altgeldnoten sind nach einer Mitteilung der Bank deutscher Länder zwecklos, da die Währungsgesetze die Bank nicht ermächtigen, Ausnahmen selbst in Härtefällen zuzulassen.

Das BT gratuliert

Herrn August Wirth und Frau Julie, Albrecht-Dürer-Straße 3, zur Goldenen Hochzeit am 16. September.

Theaternachrichten

Morgen, Freitag, 17. September geht „Candida", ein Mysterium in 3 Akten von G. B. Shaw, zum dritten Mal in Szene (Mietgruppe B 1).

Am Samstag, 18. September, findet eine weitere Wiederholung von „Faust" der Tragödie erster Teil, als Außermietevorstellung statt. Sonntag, 19. September Shaws Mysterium „Candida", ebenfalls außer Miete.

Der Zauberer der weißen Bälle

Ein Wochenende mit Gottfried von Cramm — Schlußpunkt: Runkewitz

Daß der Name Gottfried von Cramm noch immer zieht, davon konnte man sich am vergangenen Wochenende in Baden-Baden überzeugen. Und als der deutsche Tennismeister am Samstag nachmittag seinen ersten Satz gegen den diesmal recht schwachen Pforzheimer Walch in überlegener Manier zu seinen Gunsten entschieden hatte, ohne sich irgendwie zu verausgaben, wurden auch die letzten Zweifel darüber beseitigt, daß es heute in Deutschland irgend jemand geben könnte, der unserem in zahllosen, auch internationalen Begegnungen reif gewordenen Spitzenspieler ernstlich gefährlich zu werden vermöchte. Dabei will uns scheinen, als ob v. Cramm nicht einmal das zum Besten gab, was eine stärkere Konkurrenz ihm hätte abverlangen können.

Erst am Sonntag, als der Meister in dem ebenfalls von früher her noch gut bekannten Berliner Göpfert einen ernsthaften und mit Eifer spielenden Partner fand, ging auch Cramm mehr aus sich heraus. Der erste Satz, der mit 6:2 überraschenderweise recht eindeutig an Göpfert fiel, schien eine Überraschung anzukündigen, zumal Cramm am Schluß des ersten Satzes über die frische Art des Berliners etwas nervös geworden schien. Tatsächlich spielte Göpfert selten so wie in diesem Kampf mit Gottfried v. Cramm. Aber im ersten Satz hatte sich Göpfert doch mehr verausgabt, als dienlich gewesen wäre. Cramm, der im ersten Satz äußerst verhalten, ja geradezu gleichgültig gespielt hatte, zog im zweiten Satz seinem Partner davon, und Göpfert mußte froh sein, am Schluß wenigstens mit 3:6 immerhin noch recht respektvoll abzuschneiden. Über den Ausgang des dritten Satzes konnte kein Zweifel mehr bestehen. v. Cramm gewann ihn spielend mit 6:4, nachdem er schon 4:1 geführt und nur durch nonchalantes Spiel und einen rasanten Zwischenspurt von Göpfert noch drei Spiele verloren hatte. Für dieses schöne Spiel wurde beiden Spielern lebhafter Beifall zuteil, und die Zuschauer, die trotz der unbeständigen Witterung so zahlreich erschienen waren, daß nicht einmal alle Pressevertreter ihre, für eine sorgfältige Berichterstattung unbedingt nötigen, reservierten Plätze finden konnten, gewannen die Überzeugung, daß der deutsche Tennissport auch heute noch auf seine führenden Spieler zählen kann und es ihm selbst für internationale Begegnungen nicht bange zu sein braucht.

Dieses Tennisturnier hat aber auch gezeigt, daß nach diesen drei, vier, oder auch fünf Spitzenspielern, die wir heute in Deutschland haben, eine breite Lücke klafft, die aufzuschließen man zwar eifrig bemüht ist, die aber nur schwer geschlossen werden kann, da es vor allem an starkem Nachwuchs fehlt. Was den Nachwuchs anbetrifft, so ließen gerade auch die Baden-Badener Spieler Pfäffle und Potaß den Ernst vermissen, der, mit gutem Können gepaart, mithelfen könnte, diesem Übelstand abzuhelfen.

Der Tennisclub „Rot-Weiß" Baden-Baden, der trotz der Verstärkung durch Göpfert (Berlin) und Walch (Pforzheim) klar mit 10:1 ausgepunktet wurde (den einzigen Punkt für Baden-Baden holte Frau Dr. Frühwirt gegen Frau Just, die wegen Verletzung aufgab), hat bei diesem Turnier eine Initiative entwickelt, für die ihm Anerkennung gebührt. Es war tatsächlich eine Delikatesse, die am Samstag und Sonntag geboten wurde, und selbst die Tatsache, daß der Ausgang des Treffens so eindeutig war, konnte die Freude des Tages nicht dämpfen.

Auf jeden Fall war die Atmosphäre, in der der Ball des Tennisclubs „Rot Weiß Baden-Baden" im Hotel Runkewitz am Sonntag abend abrollte, überaus herzlich. Fern von Festansprachen und ähnlichen Pseudo-Feierlichkeiten, fand man sich noch einmal in freundschaftlichem Kreise zusammen, tanzte, tauschte Erinnerungen aus, plauderte über dies und jenes, diskutierte Pläne der Zukunft und gab sich Mühe, all das zu vergessen, was irgendwie bedrücken könnte. Dieser Ball, der die Erinnerung an nun schon Jahre zurückliegende Festlichkeiten auftauchen ließ, war ein würdiger Abschluß der wohlgelungenen Tennis-Festtage in Baden-Baden, für deren gute Organisation nicht zuletzt Dr. Ertl, Dr. Hartmann und F. Roloff Erwähnung verdienen.

In einem Gespräch, das wir anläßlich des Empfangs von Gottfried v. Cramm mit dem Mitglied des deutschen Tennis-Ausschusses und noch heute aktiven Spieler Stephanus (Hannover) und Gottfried v. Cramm selbst führten, interessierten wir uns besonders für die Zukunftspläne des deutschen Tennissports im allgemeinen und die v. Cramms im besonderen. Sowohl Stephanus, als auch von Cramm, der für Oktober eine Einladung nach Schweden erhalten hat, wiesen uns darauf hin, daß von deutscher Seite der aufrichtige Wunsch besteht, alsbald auch international hervortreten zu können, daß jedoch aus verschiedenen Erwägungen heraus der deutsche Tennissport die Initiative dazu den ausländischen Sportskameraden überlassen möchte. Wie wir sahen, wird dies für eine baldige Aufnahme des internationalen Sportverkehrs im Tennis kein Hindernis sein. Außer der bereits erwähnten Einladung nach Schweden erhielt v. Cramm auch Angebote für Spiele in Südamerika, die jedoch verschiedener Schwierigkeiten wegen von Cramm leider mit einer Absagen beantworten mußte. Es zeigt sich, daß das Ausland das Können v. Cramms durchaus anerkennt.

Wie er uns selbst gestand, ist es ihm höchst unangenehm, um seine Spiele einen Reklamerummel zu veranstalten. Trotzdem sind wir davon überzeugt, mit diesen Zeilen lediglich unserer Pflicht genügt zu haben, und wenn auch der Rundfunk das Auftreten des deutschen Meisters in Baden-Baden eingehender berücksichtigt hätte, so glauben wir bestimmt, daß es durchaus nicht gegen den Willen v. Cramms gewesen wäre. —th—

Mittelbadischer Sängerkreis gegründet

Zu einer stimmungsvollen Feier gestaltete sich am Sonntagmorgen die Gründung des Mittelbadischen Sängerkreises im Rathaussaal zu Rastatt. Von jedem Verein des Kreises waren zwei Delegierte zu den Feierlichkeiten abgesandt worden.

Die Gründungsfeierlichkeit wurde mit Musik und Gesang eingeleitet. Als Beauftragter der Gründungsmitglieder begrüßte Carl Peter die Anwesenden, unter ihnen Gouverneur Wolff, den Vertreter des Landrats, Regierungsassessor Schwörer, Professor Dr. Herrmann von der Volkshochschule sowie den Bundespräsidenten des nordbadischen Sängerkreises, Regierungssekretär Heß. Im Verlauf seiner Rede nannte er das Lied den steten Wegbereiter für Frieden und Eintracht und betonte, daß im neuen mittelbadischen Sängerkreis nur Sänger und keine Parteien und keine Konfessionen Geltung haben. v. Müller, Gernsbach, der ehemalige Gauvorsitzende, bezeichnete den Zusammenschluß der Sänger als ein Manifest des Kulturstrebens. Nach dem Chor von Mozart „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" nahm Carl Peter die Gründung, zu der alle Delegierten ihre Zustimmung gaben, vor. Mächtig und eindrucksvoll ertönte, von allen Anwesenden gesungen, der badische Sängergruß. Der Bundespräsident des nordbadischen Sängerkreises überbrachte die Glückwünsche der Sängerkameraden Nordbadens und gab seiner Freude über den Zusammenschluß Ausdruck. Er sagte, daß die kranke deutsche Seele unbewußt durch das Lied gesunde. Sehr freue er sich über die Einigkeit der bürgerlichen und der Arbeitergesangvereine. Dieser Gegensatz hätte keine Berechtigung mehr und er würde vorschlagen, diese Bezeichnungen überhaupt fallen zu lassen. Abschließend wies er auf einen künftigen badischen Sängerbund hin und versicherte bis zu diesem Zeitpunkt eine gute Zusammenarbeit zwischen dem nord- und dem mittelbadischen Sängerkreis.

Aus dem Rechenschafts- und Kassenbericht war zu ersehen, daß der Sängerkreis nach allen Abzügen noch einen Bestand von rund 110,— DM in der Kasse hat. Pro Sänger soll nun im Vierteljahr 0,10 D-Mark Beitrag erhoben werden. Nach der Bestimmung der neuen Satzungen erfolgte die Wahl. Zum Kreisvorsitzenden wurde einstimmig Carl Peter gewählt. Zweiter Vorsitzender wurde Ziller, Baden-Baden, Schriftführer Schlipf, Rastatt, und Kassier Simon Bleich, Rastatt. Mit großer Stimmenzahl wurde Rudolf Moritz Kreischormeister.

Generalversammlung der „Konkordia"

Der Männergesangverein „Konkordia" hielt im Gasthaus zum Rheinischen Hof seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende richtete herzliche Worte der Begrüßung an die zahlreich erschienenen Sängerkameraden und passiven Mitglieder, besonders an den Ehrenpräsidenten, Altstadtrat Rudolf Ulrich, und an das Ehrenmitglied Johann Dietrich.

Nach Gedenken der verstorbenen Mitglieder des Vereins ging man zur Tagesordnung über. Aus dem Tätigkeitsbericht über die Geschehnisse im Verein während der verflossenen zwei Jahre soll besonders die eindrucksvolle Feier im Frühjahr zum Gedenken der im 2. Weltkrieg gefallenen Sängerkameraden und der Heimkehrer hervorgehoben sein.

Der Rechenschaftsbericht gab ein Bild über die finanzielle Lage des Vereins, die, bedingt durch die Währungsreform, nicht sehr erfreulich war.

Der Ehrenpräsident dankte dem Vorstand und ließ durch die Generalversammlung Entlastung erteilen. Die Neuwahl ergab: 1. Vorsitzender Postsekretär a. D. Hermann Dietrich, 2. Vorsitzender Erich Schmalbach, Schriftführer Oskar Krust, Kassierer Josef Hörth, Bibliothekar Georg Hillert; außerdem wurden drei Vertreter der Aktiven und drei der Passiven gewählt.

Der 1. Vorsitzende dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Nach reger Aussprache und gut gemeinten Vorschlägen, aus denen immer wieder die Sorge um den Nachwuchs hervorging, wurde der dringende Appell an die Versammlung gerichtet, eifrig um Mitglieder zu werben und diese gleich auf den nächsten Donnerstagabend, an dem die Proben wieder beginnen, einzuladen.

Ehrenpräsident Ulrich gab seiner Freude Ausdruck über die harmonisch verlaufene Versammlung und richtete anfeuernde Worte an die Sänger, weiterhin dem deutschen Lied zu huldigen. Hierauf schloß der 1. Vorsitzende mit Worten des Dankes die Generalversammlung.

Der rätselhafte Badetod / Nicht Herzschlag, sondern Kreislaufstörung als Todesursache!

Die Badesaison nähert sich ihrem Ende und ein Blick in die Unfallchronik zeigt, mit welch erschreckender Häufigkeit sich während der Sommermonate Badetodesfälle ereigneten. Der äußere Ablauf des Geschehens ist fast immer der gleiche: ein kräftiger junger Mensch begibt sich ins Wasser, macht einige Schwimmbewegungen und sackt plötzlich ab. Kein aufgeregtes Umsichschlagen, kaum ein angsterfüllter Hilferuf, nur in den allerseltensten Fällen Anzeichen eines krampfhaften Aus- und Einatmens — lautlos und wie von unsichtbaren Kräften nach unten gezogen, verschwindet der Unglückliche unter der Wasseroberfläche. Meist ist der Tod längst eingetreten, ehe Retter und Arzt zur Stelle sind. Als Todesursache aber wird mit monotoner Regelmäßigkeit „Herzschlag" angegeben. Diese Diagnose erscheint uns so selbstverständlich wie etwa die Annahme, der Verunglückte sei beim Baden „ertrunken". In Wirklichkeit muß man zwei völlig voneinander verschiedene Todesarten unterscheiden: den Tod durch Ertrinken und den Tod durch Ersticken. Nur in der kleineren Anzahl der Fälle ertrinkt der Badende, und zwar handelt es sich dabei zumeist um Nichtschwimmer, die unversehens in tieferes Wasser geraten, oder um Personen, die — sei es durch Ermattung oder infolge eines langanhaltenden Wadenmuskelkrampfes — der Fähigkeit beraubt werden, sich über Wasser zu halten. Sie gehen langsam und mit allen Zeichen einer verzweifelten Abwehrbewegung unter; in ihrer Todesangst nehmen sie eine solche Menge von Wasser in sich auf, daß das spezifische Gewicht ihres Körpers durch das in Lunge und Magen eingedrungene Wasser verringert wird, und die Leiche bald wieder nach oben kommt. Die besonderen Kennzeichen an der Leiche für dieses Ertrinken sind bekannt: Schaumpfropf vor dem Mund, schaumige Flüssigkeit in der Luftröhre, starke Blähung der Lungen sowie eine mehr oder weniger reichliche Flüssigkeitsmenge in Magen und Darm.

Wie aber sind jene Fälle zu beurteilen, die durchaus in der Mehrzahl sind und bei denen der Badende ohne jeden Todeskampf plötzlich unter die Wasseroberfläche sinkt, ohne überhaupt noch einmal nach oben zu kommen? Ist es richtig, hier durchweg einen Herzschlag als Todesursache anzunehmen?

Ein süddeutscher Amtsarzt, Dr. Emminger, hat während der Dauer einer Badesaison 26 Todesfälle, die sich im Wasser ereigneten, genau überprüft und ist dabei zu der überraschenden Feststellung gekommen, daß nicht in einem einzigen Falle ein Herzschlag vorlag. Durch eine mikroskopische Untersuchung der Leichen, vor allem des Blutes, konnte er nämlich nachweisen, daß bei allen Verunglückten ein plötzliches Versagen des Kreislaufs, der sogenannte Kreislaufkollaps, eingetreten war, eine Störung der Blutzirkulation, die sich aus einer übermäßig starken Ausdehnung der äußeren Blutgefäße ergibt und sofort eine Bewußtseinsstörung auslöst. Um die außergewöhnlich erweiterten Gefäße rasch wieder mit Blut zu füllen, wird dem großen Blutkreislauf, der u. a. auch das Gehirn mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff versorgt, eine so beträchtliche Blutmenge entzogen, daß es zu einer Art von Leerlauf der inneren Körpermaschine, damit also auch des Herzens, kommt. Die Folge ist eine Blutstauung, die normale Versorgung des Körperhaushalts mit Sauerstoff wird sozusagen schlagartig blockiert, ein Zustand, den das Atmungszentrum im Gehirn damit beantwortet, daß es seine Tätigkeit einstellt. Die vom Kreislaufkollaps betroffenen Personen kommen also gar nicht mehr dazu, noch zu ertrinken, denn sie sind, wie ihr mit Kohlensäure überladenes Blut beweist, bereits erstickt, noch ehe sie überhaupt eine nennenswerte Wassermenge aufnehmen konnten.

Noch aufschlußreicher aber ist die zweite Entdeckung, die Dr. Emminger bei dieser Gelegenheit machte. In allen 26 untersuchten Fällen ließ sich an Hand der Vorgeschichte nachweisen, daß der Kreislaufkollaps zwar beim Eintritt ins Wasser erfolgte, daß aber eine besondere Bereitschaft des Organismus zur Kreislaufstörung bereits vorlag. Mit anderen Worten: Die angeblich so „gesunden" jungen Menschen, die alljährlich dem plötzlichen Badetod zum Opfer fallen, sind in Wirklichkeit offenbar garnicht gesund, sondern besitzen in der Regel ein Grundleiden, das bereits zu schweren organischen Schädigungen geführt hat, mögen sie selbst sich auch noch gesund vorkommen. Natürlich ist die Todesursache durch das Milieu des Wassers gegeben, das Grundleiden aber, das sich im Hintergrunde eines subjektiven Wohlbefindens verbirgt, wartet gewissermaßen nur auf den Augenblick, da es den stärker als normal belasteten Organismus überfallen und durch die Auslösung der schweren Kreislaufstörung die inneren Lebensfunktionen schlagartig unterbrechen kann. A. P.

Südwestdeutsche Umschau

Helleres Weizenmehl in der Bizone

Frankfurt. Die Herstellung der helleren Weizenmehl-Type 1050 in der Bizone ist in beschränktem Umfang gestattet.

Einer südbadischen Schieberbande auf der Spur

Wiesbaden. Die Beschlagnahme eines Lkw's bei Eschwege führte zu der Aufdeckung einer Schieberbande, die ihren Hauptsitz in Singen am Hohentwiel bei einer ausländischen Transportgesellschaft und von dort aus ihre Verbindungen nach Berlin, Hannover, Celle, Kassel, Zeißheim und Eschwege hat. Mit dem Lkw wurden 37 Kisten mit amerikanischen Zigaretten, 34 Sack Kaffee, 10 Kisten mit Kakao und 22 Kisten mit Schokolade beschlagnahmt.

40 Punkte freigegeben

Freiburg. Von der jetzt in Südbaden zur Ausgabe gelangenden Textilpunktkarte werden zunächst 40 Punkte freigegeben werden. Um eine gerechte Verteilung der Schuhwaren zu gewährleisten, wird eine Schuhpunktkarte in absehbarer Zeit verausgabt.

Tödlicher Betriebsunfall

Offenburg. Im Eisenbahnausbesserungswerk ereignete sich ein schwerer Unfall mit Todesfolge. Ein 19 Jahre alter Schlosser wurde beim Ausheben eines Überhitzerkopfes durch einen Kran von dem schweren Block so an der Stirne getroffen, daß er bewußtlos zusammenbrach und im Krankenhaus nach wenigen Stunden starb.

Landestreffen der C. V. J. M.

Baden-Baden. Am 17. Oktober findet in Baden-Baden ein Landestreffen des Christlichen Vereins Junger Männer statt, an dem etwa 2 000 Delegierte aus Nord- und Südbaden teilnehmen werden.

Geistesgegenwart verhindert Unglück

Rastatt. Auf dem Rastatter Bahnhof versuchte ein Gepäckschaffner mit seinem Gepäckwagen noch schnell vor dem einfahrenden Schnellzug über die Gleise zu kommen. Mitten auf den Schienen jedoch bemerkte er, daß der Zug bereits in bedrohlicher Nähe war. Er ließ den Gepäckkarren auf dem Gleise stehen und flüchtete auf den rettenden Bahnsteig. Nur der Geistesgegenwart des Lokführers ist es zu verdanken, daß kein Unglück geschehen ist. Die Lok kam haargenau vor dem Gepäckkarren zu stehen.

60 Schafe getötet

Singen. Auf der Bahnlinie Engen—Immendingen fuhr nachts ein Zug in eine Schafherde, die sich auf dem Bahndamm aufgehalten hatte. Dabei wurden 60 Schafe getötet.

Auf 5 Zentner Kartoffeln kommen 4 Zentner Engerlinge

Biberach/Riss. Die kleine Dorfgemeinde Haslach erlitt in diesem Sommer durch massenhaftes Auftreten von Engerlingen schwere Ernteschäden. Im Frühjahr 1946 erschien ein ungeheurer Maikäferschwarm über Haslach, der sich auf den umliegenden Feldern niederließ. Im folgenden Jahre zeigten sich die Folgen bereits durch verringertes Wachstum. In diesem Sommer vermehrten sich die Engerlinge in einem solchen Ausmaß, daß die Kulturen beinahe völlig vernichtet wurden. Es gibt fast kein Futter, weder Heu noch Grummet, bei Getreide und Hackfrüchten sank der Ertrag auf 20 bis 30 Prozent einer Normalernte. Auf 5 Zentner Kartoffeln kamen 4 Zentner Engerlinge. Die Äcker bieten einen trostlosen Anblick.

Der „Südwestfunk" sendet:

Donnerstag: 14.00 Kinderfunk: Der Märchenonkel erzählt. 17.00 Nachmittagskonzert. 19.00 Volksmusik. 20.15 Tanzmusik. 21.15 Aus dem Tagebuch der Südwestfunk-Reporter. 21.30 Dein Name und Du! 22.30 Die großen Meister: Werke von Strawinsky. 23.15 Elisabeth Barrett-Browning: Portugiesische Sonette. 23.30 Das Pariser Streichtrio spielt das 2. Streichtrio von Emilie Damais.

Freitag: 14.00 Unterhaltungsmusik. 17.00 Musikalische Teestunde. 19.00 Kleine Abendmusik „auf der Harmonika". 19.15 Die Welt der Frau. 20.15 Kammermusik mit Werken von Ravel, Schumann und Brahms. 21.00 Karl Würstlin, der multiplizierte Mensch II. 21.15 Sag die Wahrheit! 22.30 Jean Paul als politischer Denker. 23.15 Es spielt Willi Berking und sein Orchester. 23.45 Ganz leis erklingt Musik.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Wochenende: Morgens zeitweise neblig, sonst überwiegend heiter, trocken, tagsüber ziemlich warm, jedoch recht kühle Nächte.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper (in Urlaub). Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K.G., Baden-Baden.
Gültig Preisliste Nr. 5
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß wurde nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber herzensguter Bruder, Neffe, Onkel und lieber Bekannter

Heinrich Kohl

nach langem, schweren, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten im Alter von 58 Jahren in die ewige Heimat abberufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Kohl
Die langjährige Betreuerin: **Frau Luise Schick.**
Beerdigung: Donnerstag, 16. September 1948, 14 Uhr.
Baden-Baden, Langestraße 29, den 13. September 1948
Rastatt, Kaiserstraße 22. 10-447-S

Ihre Verlobung geben bekannt:
Anneliese Knebel
Erich Scherzer
Baden-Baden, Langestr. 46 — B.-Lichtental, Beuernerstr. 9
14. September 1948

GABRIELE MARGARETE
Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an
Else Kah geb. Dietrich
Werner Kah
Baden-Baden, z. Zt. Josefinenheim Rheinstraße 71

Für die uns zugegangenen zahlreichen Glückwünsche anläßlich der Geburt unserer Tochter **Ingrid** danken wir auf diesem Wege herzlichst! 11-483-S
Arthur Lehre, staatl. gepr. Dentist
Lieselott Lehre, staatl. gepr. Dentistin
Baden-Oos, den 14. September 1948

Blumenschmuck von ABEL (früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle Telefon 60797, Baden-Baden

STELLEN-ANGEBOTE

Bezirks- und Platzvertreter gesucht zum Besuch von Geschäften für Haus- und Küchengeräte usw. Sofort lieferbar Alu-Töpfe in den Größen 14, 18, 20, 22, 24 cm Durchm. usw. Hohe Provision u. evtl. Spesenvergütung. Eilangebote unter Nr. 4172 an RING-WERBUNG (17a) Karlsruhe-Bd., Kaiser-Allee 139. 16k-8-A

Tüchtige Vertreter (innen) — Kolonnen f. d. Vertrieb erstkl. Gebrauchsartikel b. hohem Verdienst gesucht. Eilangeb. an Postschließfach 3005, Hamburg 21. 23a-56-A

Erfahrene Hausgehilfin die zu Hause schlafen kann, für Kochen u. Hausarbeit zu älterem Ehepaar (2 Pers.) sofort gesucht. Off. u. Nr. 16-469-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Flickerin ges. in- od. außer dem Hause. Adr. zu erfr. u. Nr. 8-564-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Stenotypistin, jüng., evtl. Anfängerin gesucht (angen. Arbeitszeit). Off. u. Nr. 8-566-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Bezirks-Reisender der Getränke-Branche mit Führerschein für Baden-Baden und Umgebung gesucht. Bewerbungen mit Referenzangabe, Lebenslauf und Lichtbild unter Nr. 5-682-S a. d. Gesch. d. BT. B.-B.

Pelznäherin
auch ungelernt sofort gesucht. Pelz-Gsell, Luisenstr. 14. 15-178-S

Fachkräfte, insbesondere Kleinlebens-Spezialisten, für die Bezirke Achern, Bühl i. B., Baden-Baden, Oberkirch, Rastatt und Murgtal gesucht. Für geeignete Bewerber ist die Übertragung einer Bezirksleiterstelle in Aussicht genommen. Günstige Tarife, sowie weitgehende Direktionsunterstützung sichern die Möglichkeit zufriedenstellender Vertragsbeziehungen. Schriftliche Bewerbung mit übl. Unterlagen erbeten an: Württembergischer Versicherungsverein a. G. in Stuttgart, Organisationsleitung für Südwestdeutschland in Baden-Baden, Lange Str. 17.

Frau jeden Freitag zu Hausarbeit gesucht. Sofienstr. 33. 10-238-S

Bekannte Großhandlung der Metallwarenbranche in Baden-Baden sucht 1 kaufm. Lehrling zur gründlichen Ausbildung, 1 jüngeren Arbeiter als Hilfslageristen. Eiloff. u. Nr. 23-433-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Zur Führung von Annahmestellen für Herrenhut-, Damenhut-, Kinderhut-Reparaturen u. Umänderungen werden von Hutfabrik geeignete Personen (Damen oder Herren) mit oder ohne Lokal an allen größeren und geeigneten Plätzen gesucht. Gute Verdienstmöglichkeiten ohne Risiko geboten. Off. u. Nr. 11-69-K a. d. Gesch. d. BT Kork, Landstr. 27.

STELLEN-GESUCHE

Junger Kraftfahrer
sucht ab sofort Stellung. Offerten unter 2-524-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Frl., 25 Jahre, seriös und zuverlässig, mit franz. Sprachkenntnissen, im Kundenumgang vertraut, sucht passenden Wirkungskreis. (Sprechstundenhilfe, Kasse, Verkauf.) Offerten unter 18-49-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Korrespondent, gute französ. u. engl. Sprachkenntnisse, vertraut mit kaufmännischen Arbeiten, sucht ab sofort Stellung im Büro. Offerten unter 2-355 an die Gesch. des BT Offenburg.

Suche für 1-2 mal in der Woche Aushilfsstellung als Bedienung. Off. u. Nr. 16-465-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Dipl. Dolmetscherin mit Schreibmaschine, flott übersetzend und stenogr. sucht Nebenarbeit. Off. unt. Nr. 10-241-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Suche vorm. Stelle in frz. od. dtsch. Haushalt, ohne Kind z. 1. 11. 48 (stricke auch). Off. u. Nr. 16-466-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Privatsekretär, franz. u. engl. Sprache, Kaufm. Ausbildg., Steno- u. Maschinenschreiben, Buchhaltg., ehem. Exportkaufmann, Führerschein aller Klassen, erstkl. Garderobe vorhanden **sucht repr. Stelle.** Off. an G. Giede, B.-Baden, Wilhelmstr. 2.

Kraftfahrtechniker mit allen Reparaturen vertraut, eigene Kfz.-Werkstatteinrichtung vorhanden, langjähriger Fernfahrer, Fremdsprachen englisch u. französisch, Dienerchauffeur **sucht Stelle.** Off. an Giede, B.-Baden, Wilhelmstr. 2.

Suche Stelle zu Arzt oder Zahnarzt als Sprechstundenhilfe. Off. u. Nr. 5-683-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

Älterer geb. Dame sucht Wirkungskreis bei ält. geb. Herrn mit eigenem Haushalt. Offerten unter 12-504-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Büro - Schreibtisch, Damen-Fahrrad, kompl., 90/190 Schlaraffia-Matratze zu verkaufen. Balzenbergstr. 28 II. 10-449-S

AN- UND VERKÄUFE

Neuer Grabstein für Doppelgrab billig abzugeben. Off. u. Nr. 18-48-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Fast neuer Frauen - Wintermantel, schwarz, Größe 44, zu verkaufen od. gegen Mantelstoff zu tauschen. Offerten unter 18-460-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden

Neuwertiger Kinderstubenwagen billig abzugeben. Haueneberstein, Haus 173

Korbsportwagen zu verkaufen. Adr. zu erfragen unter 8-550-S in der Gesch. des BT Baden-Baden.

Billard, gut erhalten, neu bezogen, zu verkaufen. Angeb. unter 7430 an Badische Ann.-Exp. Karlsruhe, Zähringer Straße 90. 2c-67-A

Kleinerer Küchenherd
fabrikneu, zu verkaufen. Gaiser, Balzenbergstr. 51, Tel. 6 1307. 7-467-S

Zu verkaufen: Radio, Koerting Koffergerät, neuwertig 5 Röhren Super, Allstrom u. Batterie sowie 1 schwarze Tuchhose, 1 Smoking gebraucht, Größe 1,76, 1 neue Lederweste, 1 Staubsauger neu 160 Volt, 1 Sportstoppuhr. Zu erfragen Baden-Baden, Schulstraße 7. 25-104-S

Gelegenheitskauf! 2 Büro-Schreibtische (Fabrikat „Fortschritt" Modell „Senior") fast fabrikneu sofort zu verkaufen. Auskunft Tel.: 61027. 4-194-S

1 Kirschbaumschrank (Biedermeier), 1 Perserbrücke od. Teppich, Porzellane, Speise- u. Kaffee-Service zu kaufen gesucht. Off. erbeten an Frau Müller, z. Zt. Markgrafenstr. 25 12-503-S

1 Roßhaarmatratze, 1 Waschtisch mit grauer Marmorplatte, 1 kl. Kleiderschrank (nußbaum), 1 Regulator, 3 Stühle, 1 Federbett gegen Barzahlung zu verkaufen. Daselbst 2 junge Kätzchen abzugeb. Offerten unter 18-468-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Hängematte (beste Friedensware), Liegestuhl, zusammenlegbar, größere Menge Filmkurier, auch einzeln zu verkaufen. Bernhardstr. 28, pt. 23-437-S

1 Klapptisch
u. Klappstühle zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 19-244-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Kristall z. verkaufen. Dr. Meyer-Grell, B.-Baden, Lange Str. 56. 12-494-S

Bauholz, preiswert abzugeben. Off. u. Nr. 23-432-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Frühbeetfenster
zu kaufen gesucht. 2-525-S
Hans Brandl, Samen- und Blumenzwiebelhandlung, Baden-Baden, Langestr. 93.

Kinderwagen, gebraucht, stabil, in gutem Zustand u. 1 Smoking Gr. 48 neuwertig sowie 1 Seppelhose Übergröße neu zu verkaufen, abends zwischen 1/28—1/210 Uhr zu besichtigen oder mittags 13.00—14.00 Uhr. Wilhelmstr. 2, II. St. 7-477-S

Herrenanzüge, Herrenhemden, Gr. 46 u. 48 sowie Herrenschuhe 40 u. 42 zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 6-479-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Damenmantel, Gr. 42 (schwarz) für DM 65.- abzugeben: Adresse zu erfr. u. Nr. 16-462-S in d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Modernes Kinderbett, fahrbar 70x140, weiß Schleiflack m. Matratze DM 35.- Off. unt. Nr. 2-515-S a. d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Anzug (Gr. 48) neu, zweiteilig, braun, zu verkaufen (Pr. 80 DM). Zu erfr. b. Frau Zelder, Herchenbachstr. 37.

Dringend gesucht ein Korbkinderwagen gegen gute Bezahlung. Brenzinger bei Kraus, Waldseestr. 8.

Arbeits-Schnürschuhe, derbe, Gr. 44 für 15 DM, Herrenstraßenschuhe, schwarz, Gr. 42 für 10 DM zu verkaufen. Dr. Meyer-Grell, B.-Baden, Langestr. 56. 12-497-S

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Betr.: Bezahlung von Rechnungen für im Auftrage von Dienststellen der Besatzungsmacht ausgeführten Arbeiten durch die Stadt Baden-Baden.

Die Stadtverwaltung Baden-Baden macht darauf aufmerksam, daß sie als Kostenträgerin für die oben angeführten Arbeitsleistungen im Auftrage von Dienststellen der Besatzungsmacht oder einzelner Besatzungsangehöriger nur dann auftritt, wenn **vor Inangriffnahme der Arbeiten** die Bezahlung der daraus entstehenden Kosten durch die Stadtverwaltung genehmigt wurde. Dies gilt sowohl für Arbeiten an städtischen Gebäuden wie auch an privaten Anwesen.

Handelt es sich um Instandsetzungs- oder Instandhaltungsarbeiten, für deren Bezahlung der Leistungspflichtige (Prestataire) festgestellt wurde und ist derselbe nicht in der Lage, die anfallenden Rechnungen zu bezahlen, so kann die Stadtverwaltung nicht in Vorschuß treten.

Es liegt daher im eigensten Interesse jedes Unternehmers, vor Beginn einer Arbeit für die Besatzungsmacht festzustellen, wer der Kostenträger ist, um sich dadurch vor Schaden zu bewahren.

Der Oberbürgermeister: Schlapper.

Zulage für nichtständige landwirtschaftliche Hilfskräfte.

Die Zulagen für die in obigem Betreff genannten Personen werden **von Donnerstag, den 16. bis einschließlich Dienstag, den 21. 9.** beim Ernährungsamt Zimmer 4 **in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr** ausgegeben. Wir bitten, die gestellten Termine einzuhalten.

Baden-Baden, den 15. September 1948.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Kohlenversorgung der Zivilbevölkerung

Auf die Abschnitte 1 und 2 der Bezugskarte für Hausbrandversorgung 1948/49 werden zunächst je 1 Ztr. Kohlen bezw. Brikett, also 2 Ztr. pro Haushalt ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt ab 16. 9. 48 an die Kunden der Firmen: Bauer, Daul, Feger, Grünewald, Horner, Jhle, Reibelt und Schnitzler.

Die Versorgung der Kunden des Konsumvereins geschieht über die Firmen Bauer, Schnitzler und Reibelt ab gleichen Zeitpunkt. Zum Bezuge der Kohlen bezw. Brikett ist beim Händler die von der Firma abgestempelte Kohlenkarte zwecks entsprechender Entwertung vorzulegen.

Für die Kunden der Firma Boh, Devant, Frey, Heid, Lorenz, Mayer, Perlenfein und Schindler ist direkte Zufuhr vorgesehen. Die Kunden dieser Firmen wollen daher unter Vorlage der Bezugskarte für Hausbrand die Bestellung bei ihren Händlern vornehmen.

Die Brikett sind in dem Zustand abzunehmen, in dem sie sich im Augenblick befinden.

Städt. Forstamt — Abt. Hausbrandversorgung

Lebensmittel-Aufruf.

1. **Kindernährmittel:** (Monat September). Karte K. 2 = 500 g Grieß auf Abschnitt 29. K. 1 = 1000 g Wemana auf Abschn. 27 und 29 je 500 g. Sgl. = 1000 g auf Abschn. 27 = 500 g Haferflocken, auf Abschn. 29 = 500 g Wemana.
2. **Kaffee-Ersatz:** (An Normalverbraucher, Monat September). Karte E, Jgd. 2, Jgd. 1 = 100 g auf Abschn. 33; **Schwerarbeiter:** Gruppe III = 100 g auf Abschn. IX.

Baden-Baden, den 15. September 1947.
Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Bekanntmachung

Da das Badenwerk neben der Wasserkraft in erheblichem Umfange Dampfkraft zur Deckung des Energiebedarfes einsetzen muß, hat die am 1. April 1948 erfolgte Kohlenpreiserhöhung auch die Stromgestehungskosten des Badenwerkes erhöht. Es werden daher aufgrund der Landesverordnung zur Änderung der Preise für elektrischen Strom vom 27. 8. 1948 (Badisches Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 31, Seite 112) die allgemeinen Tarifpreise des Badenwerkes für die Versorgung mit elektrischer Energie **mit Wirkung vom 1. August 1948** wie folgt geändert:

1.) **Haushaltstarif (H)**
Neuer monatlicher Grundpreis: für jeden Raum DM 0,60
(bisheriger monatlicher Grundpreis: für jeden Raum RM 0,50)
Arbeitspreis: 8 Pfg. je kWh wie bisher.
2.) **Gewerbetarif**
a) **Gewerbelicht (GL)**
Neuer monatlicher Grundpreis: für den ersten Raum DM 1.10
für jeden weiteren Raum DM 0,60
(bisheriger monatlicher Grundpreis für den ersten Raum RM 1.—, für jeden weiteren Raum RM 0,50)
Arbeitspreis 8 Pfg. je kWh wie bisher
b) **Gewerbekraft (GK)**
Neuer monatlicher Grundpreis: für die ersten beiden 1/2 kW Anschlußwert DM 1,60
für je 1/2 kW des weiteren Anschlußwertes DM 1.00
(bisheriger monatlicher Grundpreis: für die ersten beiden 1/2 kW Anschlußwert RM 1,25, für je 1/2 kW des weiteren Anschlußwertes RM 1,00)
Arbeitspreis 8 Pfg. je kWh wie bisher.
3.) **Landwirtschaftstarif (L)**
Neuer monatlicher Grundpreis für die ersten 3 ha DM 2,80
für jedes weitere 1/2 ha DM 0,10
(bisheriger monatlicher Grundpreis für die ersten 3 ha RM 2,00, für jedes weitere 1/2 ha RM 0,10)
Arbeitspreis 8 Pfg. je kWh wie bisher.
4.) **Kleinstabnehmertarif für Kraftstrom (K)**
Neuer Arbeitspreis 27 Pfg. je kWh
(bisheriger Arbeitspreis 25 Pfg. je kWh).
Die übrigen allgemeinen Tarifpreise bleiben wie bisher. 2-357

Badenwerk A.G.

TAUSCH-ANGEBOTE

H.-Anzug, Gr. 48, dbr., 2-reihige moderne Form, Friedensqualität geboten. H.-Mantel, evtl. Klepper od. ähnlich oder Anzug für Gr. 52 gesucht. Off. u. Nr. 10-240-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Reifen 650x20 zu kaufen ges. oder Tausch gegen 650x16 und 600x18. K. Köhler, Baden-Baden, Große Dollenstraße 12. 10-242-S

Biete große Büroschreibmaschine, suche kl. Reiseschreibmaschine. Adr. z. erfr. u. Nr. 17-429-S in d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

KRAFTFAHRZEUGE

PKW
bis 1,7 ltr. in bestem, fahrbereitem Zustand gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 7-191 a. d. Gesch. d. BT Offenburg.

Suche Motorrad, 98—125 ccm, gegen bar. Off. u. Nr. 21-33-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

PKW zu mieten gesucht
DM 150.- monatlich. Schonendste Behandlung zugesichert. Zulassg. nicht unbed. erforderlich. Off. u. 8-565-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

TIERMARKT

Biete laufend schwere und mittelschwere Arbeitspferde gut, preiswert und reell. Helmut Löhr, Karlsruhe-Bd., Breitestr. 93, Ruf 3634.

Zu verkaufen: Ein 6 Monate alter sprungfäh. Saanenziegenbock. Sandweier b. Rastatt, Engestr. 23. 21-32-S

IMMOBILIEN

Einige Grundstücke in der Gemarkung Baden-Baden und Sinsheim zu verkaufen. Karl JILGE, Konstanz, Salmannsweilergasse 1. 81-6-A

Moderne Villa
mit größerem Garten in schöner Lage sowie Mehrfamilienhäuser hat preiswert zu verkaufen: 8-562-S
Wilhelm Huhn, Immobilien
Baden-Baden, Sophienstr. 1a, Telefon 6 1396.

HEIRATEN

AMERIKA. Frl. 36 J., Badnerin, Handelsschule, bietet gedieg. Herrn Auswanderungsmöglichkeit. Eheinstitut HARMONIE, Verwaltung Konstanz vermitt. unt H. 3353. (Rückporto erb.)

47jährige Dame, gute Ersch., berufstätig, sprachkundig, ohne Anhang sucht passenden Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Off. u. Nr. 14-70-S a. d. Gesch. d. BT B.-Baden.

MIETE — PACHT

Solides Einzelhandels - Fachgeschäft sucht in Baden-Baden **Laden-Lokal** in bester Lage, auch Mitbenützung, bei bester Bezahlung. Zuzug und Genehmigung vorhanden. Vermittler erwünscht. Angebote unter 10-211-S an die Gesch. des BT. B.-Baden.

WOHNUNGSMARKT

Berufstätiger Herr sucht leeres oder möbl. Zimmer oder Mansarde für sofort oder später, möglichst Stadtmitte. Angebote unter 18-442-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Ein möbliertes od. unmöbliertes Zimmer evtl. mit Küchenbenützung von jungem Ehepaar baldigst gesucht. Beide berufstätig, etwas Hausarbeit kann übernommen werden. Gute Bezahlung wird zugesichert. Off. unt. Nr. 10-243-S a. d. Gesch. d. BT B.-B.

Sehr gut möbl. Zimmer, Stadtmitte, dringend gesucht (Preis Nebensache) im Tausch gegen gemütliches ruhiges Südzimmer, Drei Eichenkapelle. Off. u. Nr. 10-237-S a. d. Gesch. d. BT Baden-Baden.

Für einen Herrn unserer Redaktion suchen wir **möbl. Zimmer** geg. gute Bezahlung. Verlag Badener Tagblatt, Baden-Baden.

VERLOREN — GEFUNDEN

Blauer Seidenschal am 12. 9 auf dem Weg von Endhaltestelle der Straßenbahn üb. Friedrichshöhe zum Bergbahnhof verloren. Nachricht erbeten an Bäckerei Schindler, Balg. Gute Belohnung. 18-469-S

Heller Damenlederhandschuh (rechts) verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben bei Prigge, Hochstr. 5. 10-246-S

2. Kopfgeldrate

Wir machen unsere Kunden darauf aufmerksam, daß unsere Hilfskassen im Inhalatorium, Gernsbacherstr. 45, zur Auszahlung der 2. Kopfgeldrate bis auf weiteres nur noch vormittags (8.30 bis 12 Uhr) geöffnet sind.

STÄDTISCHE SPARKASSE BADEN-BADEN

VERSCHIEDENES

Alle, die hier
Musikunterricht erteilen,
werden gebeten, mit den erforderlichen Unterlagen (Unterrichtserlaubnis) sich bis **15. Oktober** d. J. bei dem Unterzeichneten zu melden. Im Auftrag der **B.-Badener Privatmusiklehrer(innen)** Dr. Alois Meermann, Fremersbergstr. 35. 12-502-S

Männergesangverein Oosscheuern
Am Samstag, den 18. 9. 48, 20.00 Uhr
Generalversammlung
im Gasthaus zum Meierhof. **Tagesordnung:** 1. Wahl des Gesamtvorstandes, 2. Verschiedenes. Sänger u. unterstützende Mitglieder sind herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Neuer Ausbildungs - Lehrgang zur „staatl. gepr. Gymnastiklehrerin" 4 Wahlfächer. Anfragen an **Glucker-Schule, Stuttgart W,** Fichtestr. 16.

Akademiker unterrichtet Ausländer in deutscher Sprache u. Literatur. Off. u. 19-245-S a. Gesch. d. BT B.-B.

Private Fachschule f. das Dolmetscherwesen Württemberg-Baden. Übersetzungsdienst Bezirksstelle Baden-Baden, Langestr. 18. Übersetzungen in alle u. aus allen Spr. 17-20-A

Wir suchen für einen Monat einen Personenwagen zu mieten (möglichst ohne Chauffeur). Off. an die Regie de Transport, Baden-Baden, Balg, Herrenpfädelweg 161. 16-470-S

Pflegen der Obstbäume, Gartenarbeiten, Sträucher schneiden wird sofort übernommen. Adresse zu erfr. u. 16-468-S in d. Gesch. d. BT B.-B.

Büdo Steinbock
SCHUH- UND BODENPFLEGE

Hinweis! Ich weise darauf hin, daß es sich bei der Anzeige in der Nr. 77 vom Samstag, den 11. 9. Zurücknahme von Aussagen gegen Herrn Heini Dutton betr. und unterschrieben mit Frau Erna Sauter, **Rheinstr. 69** nicht um meine Gattin gleichen Namens handelt. Willi Sauter, Tapeziermeister, **Rheinstr. 28.** 17-430-S

1a Haushaltbügeleisen DM 14.-, **1a Schneiderbügeleisen** 8-9 kg, DM 24.- ab Werk mit den üblichen Rabatten sofort lieferbar. W. Opavsky, (13a) Altenhammer, Post Floß/Opf. 14-73-S

Küchen- und Kleinmöbel
auch einzelne Küchenschränke, Tische, Teewagen, Hocker, Rauchtische, **Leitern direkt v. Hersteller**
SIKETT
jetzt: Friedhofstr. 5 (Hof), 1 Min. vom Bertholdplatz. 17-426-S

Stich- und Decoupier-Sägen
neueste Modelle mit Motor, zum direkten Anschluß an das Stromnetz sowie Modelle ohne Motor kurzfristig lieferbar. **Arthur Kiefer,** Werkzeuge und Maschinen Rastatt/Baden, Rheinstraße 23. 10-439-S

Man ruft jetzt wieder gewohnt prompt bedient unter
Telefon Nr. 6 0657
Karl HELBER
Tapezier- u. Dekorationsgeschäft Stefanienstr. 55

Erholungsbedürftige Kinder finden jetzt wieder Aufnahme im Kindersanatorium Waldlust Tonbach, Kreis Freudenstadt. 12a-35-A

Gummifußabstreifer beste Qualität in 3 Größen. **Hochglanzduralkleiderleisten** 3- und 5-teilig preiswert lieferbar W. Opavsky, (13a) Altenhammer, Post Floß/Opf. 14-71-S

Schuhsohlen
1a verschleißfestes Gummimaterial per Paar DM -.98, beschränkt lieferbar W. Opavsky, (13a) Altenhammer. Post Floß/Opf. 14-72-S

ACHTUNG!
Für Autotransporte aller Art empfiehlt sich 12-500-S
Hermann Müller, Baden-Baden Maiengasse 2.
Übernehme Beiladung von u. nach Freiburg.

Laubsägen für Metall **(Juweliersägen)** garantiert bis zu den feinsten Nummern aus Lagervorrat abzugeben. Angebote unter Hbg. 1611 an Dr. Grupe & Co., A.-Exp., Hamburg 36, Gänsemarkt 44. 7h-17-A

VERANSTALTUNGEN

AURELIA-LICHTSPIELE
am Leopoldsplatz
Ab Freitag, den 17. 9.: Der neue deutsche Film mit ausgezeichneten Kritiken:
Ehe im Schatten
Paul Klinger, Ilse Steppat, Hilde v. Stolz
Vorverkauf für die Abendvorstellungen am Donnerstag 9.30-10.30 Uhr
Tägl. 14.30 u. 17.00, Donnerstag auch 19.00 u. 21.00 Uhr.

KINO DES WESTENS
Programm vom 17.—23. Sept. 1948
Solistin Anna Alt
Der Schicksalsweg einer jungen Künstlerehe mit Anneliese Uhlig, Will Quadflieg, Eugen Klöpfer
Jugendfrei.

OLYMPIA-LICHTSPIELE
SINZHEIM
Zeigt vom 17.—19. September
Heinz Rühmann in
Quax der Bruchpilot
Ein Zwerchfell erschütterndes Lustspiel. Jugendfrei. Anfangszeiten: Freitag u. Samstag 21.00 Uhr, Sonntag 17.00 und 21.00 Uhr.
Sonntag, 19. 9., 15.00 Uhr Kinderprogramm:
Rumpelstilzchen

FILM-PALAST, Lichtenthalerstrasse 50
Wiedereröffnung mit dem Spitzenfilm Die Philharmoniker
mit Eugen Klöpfer - Will Quadflieg - Kirsten Heiberg und dem Berliner Philharmonischen Orchester
Spielzeiten für diesen Film: Samstag, den 18. 9.: 17.00, 19.00, 21.00 Uhr; Sonntag, den 19. 9.: 15.00 Uhr; Montag bis Mittwoch: 15.30, 17.30 Uhr. Die Kasse ist jeweils eine halbe Stunde vor Beginn geöffnet.
Vorankündigung: Ab 24. 9. spielt der Film-Palast jeden Freitag auch 19.00 und 21.00 für die Zivilbevölkerung.

KURHAUS LICHTSPIELE
DEUTSCHE VORSTELLUNGEN
18., 20., und 22. September 1948 jeweils 21 Uhr
Sonntag 19. September 1948 17.30 Uhr
Hildegard Knef
in
Film ohne Titel
mit
Willy Fritsch - Hans Söhnker - Irene v. Meyendorff
Ein Schauspieler, ein Filmregisseur und ein Autor drehen einen Film mit 3 verschiedenen Schlüssen. Jugendverbot bis 14 Jahre

Kaffee - Restaurant „Goldenes Kreuz"

Täglich ab 15 Uhr
frische Berliner Pfannkuchen
zur
Kaffeestunde
Sämtliche Konditoreierzeugnisse aus der Hand des bekannten Patissier Edwin FRITZ

Täglich von 18 bis 20 Uhr und von 21 bis 24 Uhr
Konzert
mit Kapellmeister Enn SOOMET und seinen Solisten

Erstklassige Küche
unter Leitung des bekannten und bewährten Küchenchefs Joseph FISCHBACH
gepflegte Weine
Münchner Bier 17%ig
Dienstag Betriebsruhe